Der Gemeindebrief

September, Oktober und November 2019

Evangelische Kirchengemeinde Egelsbach

»Trauer und Trost«

04 Alles Quatsch - Zeit heilt alle Wunden
08 Genug getrauert?
10 Trauer
12 Übergänge
14 Ende oder Wende
16 Tod - und was dann?
18 Von Wurzeln und Flügeln und vom Anfang und Ende in Kreisen
21 Trauerbegleitheft
22 Was tröstet dich?
24 Kirche historisch
27 CFEE aktuell
28 Kontakt
30 Gottesdienste
32 Regelmäßige Veranstaltungen
33 10. November
34 Kirchentag
35 Ökumenisches Tischgespräch
36 Kerb im Parrehof
38 Bücherei
39 Prima Klima - Arche Noah - KiBiWo
40 Klima- und Umwelttag Egelsbach
42 Kinder
44 Neue Konfirmand*innen
46 Apfelbaumgottesdienst
47 Erster Advent
48 Frauen und Senioren
51 eFa
54 Route 55+
56 Freundeskreis
57 Konzert
58 Kids & Co.

Jeder Abschied tut weh. Tränen auf dem BaÚsteig und am Fähranleger. Tränen am Grab der Mutter und des geliebten Hundes. Des Mannes. Des Freundes. Trauer. Das Gefühl zu versinken. Kraftlos, wie im Nebel. Verwundert, dass die Welt sich weiter dreht. Dann doch wieder essen, trinken, reden, lachen. Trost.

Editorial

Trauer und Trost: Das Thema dieses Gemeindebriefes und das Thema der Impulspost unserer Kirche, die im Herbst in eure Briefkästen kommt. Dazu viel lebendiges Gemeindeleben: Von der Flüchtlingshilfe und der Bücherei bis zum Kindermusical und zum Klima- und Umwelttag. Von eFa über den Freundeskreis über die Kerb bis zur Kinderbibelwoche. Viel Spaß beim Lesen – und wenn zwischendurch mal eine Träne kommt: Trauer gehört zum Leben.

Martin Diehl, Pfarrer

goodbye

Alles Quatsch
-
Zeit heilt alle Wunden

Alles Quatsch, dass Zeit alle Wunden heilt. Die kleinen ja, die ScÚitte beim Apfelschälen, der blaue Fleck, selbst die Verbrennung vom Brezelautomaten an Kerb. Das heilt. Die tiefen Wunden heilen nur bedingt. Ich habe mir im Juni 1971 beim Geschirrspülen die Hand aufgescÚitten, und noch heute gibt es Tage, an denen die Narbe so juckt, dass ich sie aufkratzen möchte. Auch bei Amputationen hat sich der Kopf den letzten Eindruck – in aller Regel Schmerzen – eingeprägt und schickt von Zeit zu Zeit Schmerzsignale des nicht mehr vorhandenen Körperteils ans Gehirn, sogenannte Phantomschmerzen, die gewissermaßen doppelt schmerzen: Der tiefsitzende Schmerz der Verletzung und der noch tiefer sitzende Schmerz des Verlustes. Da hilft kein Schönreden, da helfen nur sehr, sehr starke Schmerzmittel oder das berühmte ZäÚe aufeinanderbeißen, denn wer will schon sein Leben betäubt erleben?

Trauer ist eigentlich genau so. Genau so. Da fehlt jemand und als wäre das nicht schon schlimm genug, kommen noch die echten oder gefühlten Verfehlungen dazu. Hätte man nicht? Was wäre wenn? Warum? Hätte man anders reagieren sollen, scÚeller handeln, entschiedener den Arztbesuch einfordern? Alles Quatsch, denn wer will sich als Gott aufspielen und sagen, er hätte den Tod verhindern können? Da fehlt jemand und es schmerzt. Und wie meine Hand oÚe Vorwarnung juckt oder amputierte Gliedmaße oÚe jeden erkennbaren Grund plötzlich mit tierischen Schmerzen an sich erinnern, so kommt die Trauer. Mitten im Lachen, bei einem Lied. Ausgelöst durch irgendetwas, das im Hirn eine Kettenreaktion auslöst. Nicht greifbar, aber spürbar bis in den letzten Winkel des Körpers und der Seele.

Als mein Mann gestorben war, sagte eine Pfarrerin zu mir: Wenn erst mal alle Feiertage einmal rum sind, wird es besser. Daran habe ich oft denken müssen, denn jeder Jahrestag, jedes Fest will neu erfunden werden. Manches bleibt, wie es war, anderes ist völlig neu, will völlig neu erlebt werden. Aha – dachte ich mir – so ist also das Trauerjahr entstanden, aber weit gefehlt!

Eigentlich war es ursprünglich kein Jahr, sondern 10 Monate. Das war die Zeit, um ganz sicher zu gehen, dass eine verwitwete Frau nicht von ihrem verstorbenen Mann schwanger war. Die schwarze Kleidung diente dazu, fremde Männer fern zu halten. Das hat sich seit dem Römischen Reich so gehalten, lediglich wurde die Zeit um zwei Monate auf ein Jahr verlängert. Dagegen durfte der Witwer eigentlich gleich wieder heiraten. Dass es wirklich so gehandhabt wurde, kann jeder nachvollziehen, der sich mit Ahnenforschung beschäftigt. Gerade Väter heirateten sehr scÚell nach dem Tod der Frau wieder, vermutlich, um die Kinderschar verpflegt zu wissen.

Ich persönlich habe die schwarze Kleidung als ganz schlimm empfunden. Wie ein öffentliches Bekenntnis, den Kampf verloren zu haben, ein Stigma. Daher habe ich nur kurz schwarz getragen, Trauer ist etwas privates und nichts, wo

irgendjemand sonst reinreden oder mitreden kann. Und wie jede und jeder einzelne trauert, geht überhaupt niemanden etwas an.

In Trauerzeiten fragt man sich natürlich, warum das alles. Und man hinterfragt den eigenen Glauben. Warum? Warum die Schmerzen, warum der Verlust. Und dann die Frage: Wenn ich doch überzeugt bin, dass es ein ewiges Leben bei Gott gibt und überzeugt bin, dass Jesus uns den Zugang dazu geöffnet hat, warum bin ich dann traurig? Sollte ich mich nicht vielmehr freuen, dass der Verstorbene es geschafft hat? Den Tod als Sieg über das irdische Leben? Übrigens, die Kränze, die wir auf die Gräber legen, haben ihren Ursprung in den Siegeskränzen der Antike. Und was ist, wenn wir alle sozusagen als Sozialpraktikum auf diese Erde kommen, hier Aufgaben erfüllen und dann wieder zu Gott kommen?

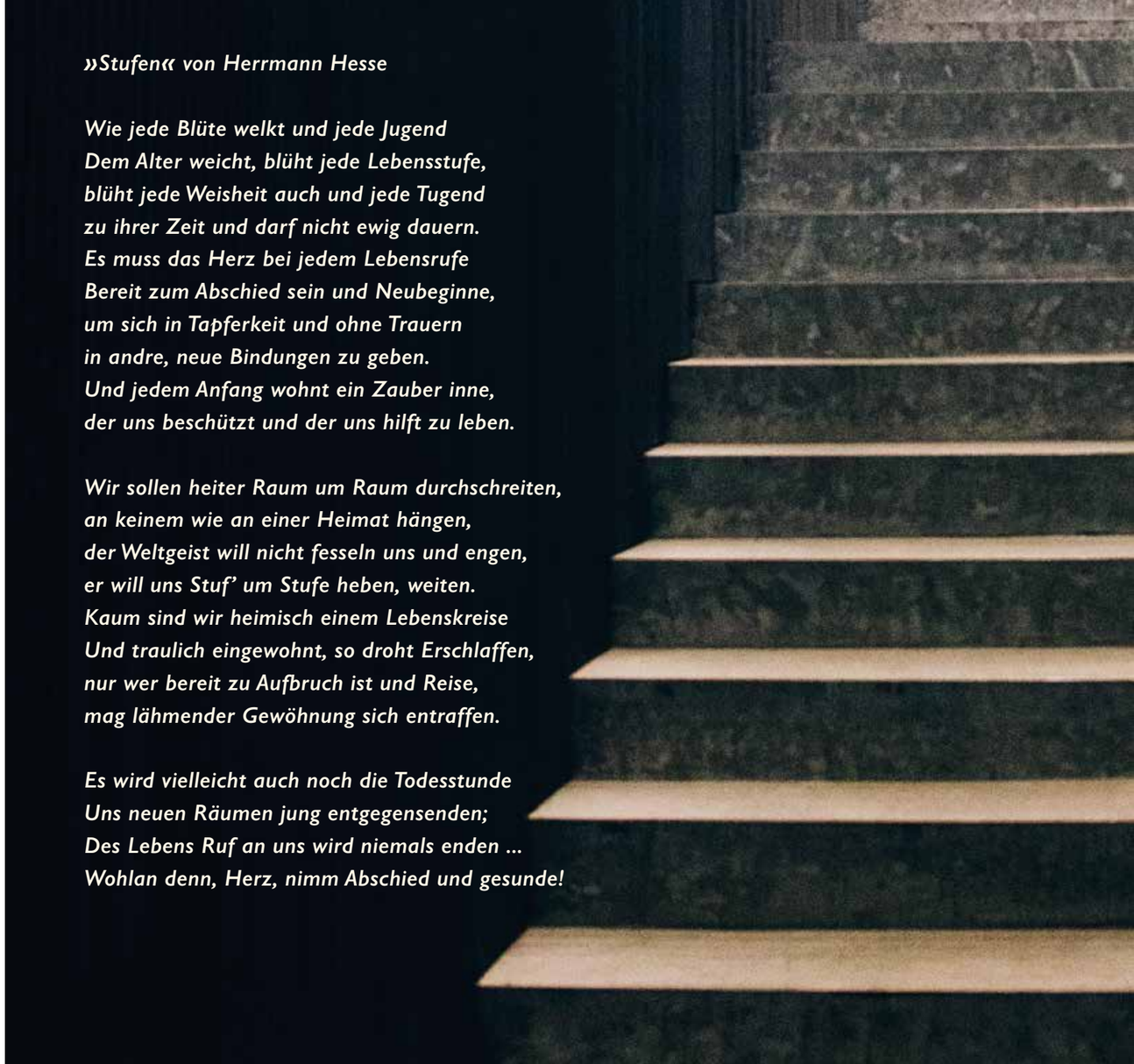
Kein Mensch weiß, was nach dem Tod kommt. Auch die nicht, die eine Nah-Tod Erfahrung hatten. Wichtig ist, an den Verstorbenen zu erinnern, so dass er für die Hinterbliebenen real bleibt, aber auch das eigene Weiterleben nicht vergessen. Nicht weiterleben dürfen, weiterleben sollen, um Zeugnis zu geben von dem, der nicht mehr ist. Leben um des Lebens willen. Leben als Aufgabe, nicht als Last.

Auf dem Kirchentag in Dortmund habe ich – mehr per Zufall, weil ich eine Steckdose zum Aufladen des Handys suchte – an einer interessanten Tanzmeditation teilgenommen. »Auf welchem Grund stehst Du?« war das Oberthema, und wir liefen über – gefühlte – verschiedene Untergründe, gewannen Stärke durch den Bibelspruch, der jedem von uns wichtig war. Ich fand es unfassbar, wie diese Übung Kraft schenkte, und nicht nur das Handy hatte hinterher wieder mehr Energie. Auch bei der Trauer muss ich mich fragen, auf welchem Grund ich stehe. Will ich zulassen, im Sumpf der Trauer zu versinken? Auf der glühenden Lava des Schmerzes zu gehen? Was hätte der Verstorbene davon? Hätte er oder sie es so gewollt? Sicher nicht....

Jesus spricht im Johannesevangelium: Ich lebe und ihr sollt auch leben! (Johannes Kapitel 14 Vers 19) und der Prophet Jeremia gibt die Worte Gottes weiter: »Denn ich will ihr Trauern in Freude verwandeln und sie trösten und sie erfreuen nach ihrer Betrübnis.« (Jeremia 31,13)

Jeder geht mit Trauer anders um, jeder erfährt es anders. Allen aber, die Trost suchen, gelten die Worte der Bibel: »Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.« Das steht bei Jesaja 38,17.

Gaby Melk



»Stufen« von Herrmann Hesse

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
in andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt und der uns hilft zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
an keinem wie an einer Heimat hängen,
der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
mag lähmender Gewöhnung sich entraffen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegensenden;
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Genug getrauert?

Als ich erfuhr, dass es in diesem Gemeindebrief um Trauer geht, musste ich schlucken und fragte mich erst einmal, was ich denn dazu bitte schreiben soll. Ich stellte nämlich fest, dass ich mit Trauer bisher nicht allzu viel Erfahrung gemacht habe. Klar, habe ich schon Traurigkeit erlebt, zum Beispiel damals, als meine Eltern sich getrennt haben, was, wie ich schnell merkte, ihre bestmögliche Entscheidung war. Oder als ich vom Kindergarten in die Schule kam und ich den Kindergarten doch so sehr liebte. Aber da hat die Freude auf die Schule meine Kindertränen wieder getrocknet. Also eigentlich so Sachen, die, im Nachhinein betrachtet, für mich gar nicht so schlimm waren. Auch Liebeskummer oder Streit mit der besten Freundin oder der Verlust eines Haustieres. Okay, ich stelle fest, man kann also aus verschiedenen Gründen traurig sein und ich war es wohl auch schon oft. Aber Trauer? Ist das nicht was anderes?

Neulich war ich auf der Trauerfeier eines lieben ehemaligen Nachbarn, der mich sozusagen durch meine Kindheit begleitet hat. Da hab ich das erste Mal die Trauer über den Tod eines Menschen erlebt, musste sogar weinen. Das war was ganz anderes für mich. Ich möchte mir gar nicht ausmalen, wie es ist, einen engen Verwandten oder Freund zu verlieren. Wie würde ich damit umgehen? Könnte ich das begreifen? Würde es eine Rolle spielen, wie alt ich dann bin oder wie alt derjenige ist, wenn er stirbt? Und wie würden andere Leute, ob flüchtig bekannt oder eng verbunden, mit meiner Trauer umgehen? Meine Mama sagt immer: »Leider ist der Tod doch oft immer noch ein Thema, über das man nicht so gerne redet, mit dem man nicht so gut umgehen kann«. Das hat sie am eigenen Leib erfahren. Sie erzählt mir oft davon. Weil mein großer Bruder leider nicht gelebt hat, als er zur Welt kam.

»Du kannst dein nächstes Kind doch wieder so nennen,« hat sie da mal gesagt bekommen und Bekannte wechselten die Straßenseite, wenn sie meine Mama sahen, aus Angst, mit dem Schicksalsschlag konfrontiert zu werden vielleicht. »Hast du nicht langsam mal genug getrauert?«, bekam Mama nach drei Monaten zu hören. Was soll man auf sowas erwidern? Ja, stimmt, du hast recht, und dann einfach den Trauer-Schalter auf »aus«? Auch ihre Arbeitskollegin, die ihre Mutter mit neunzehn Jahren verlor, wurde nach nur kurzer Zeit gefragt, ob sie nicht mal langsam wieder ins richtige Leben zurückkehren könne. Lässt man solche Äußerungen an sich ran? Will man überhaupt irgendwelche vermeintlich tröstenden Sprüche hören? Oder fühlt man sich nicht vielleicht manchmal einfach am besten verstanden, wenn jemand sagt: »Mir fehlen die Worte«? Da geht es wahrscheinlich jedem anders. Dann natürlich noch die Frage, ob man überhaupt darüber reden will. Manche möchten vielleicht lieber schweigen. Andere haben das Bedürfnis, am liebsten ständig darüber zu reden, auch in der Gefahr den Leuten auf den Wecker zu gehen. Aber was, wenn man dann das Gefühl bekommt, seine Trauer für sich behalten zu müssen, geradezu Angst, wenn man denkt, dass einen doch eh keiner verstehen wird. Unverstanden bleibt vielleicht jeder Trauernde, denn letztendlich passiert die Trauer offensichtlich jedem anders.

Egal, wie die Leute sie auch bewältigen, sei es in Gesprächen mit anderen Trauernden, durch Ablenkung, oder durch die eigene innere Kraft. Ich weiß durch den Prozess meiner Mama, dass es dauert. Und es dauert unterschiedlich lange, jemanden gehen zu lassen, sich von Sachen zu trennen. Irgendwann zu erkennen, die Person ist jetzt bei Gott, im Himmel, in den Wolken, oder ein neuer Stern und für immer ein Schutzengel, woran man auch glauben möchte. Und die Trauer wird vielleicht schwächer und anders und älter, enden tut sie auf ihre Art aber nie. Das merke ich, wenn ich daran denke, wie wir heutzutage, nach all den Jahren, immer noch jedes Jahr am Geburtstag meines großen Bruders mit einem Gläschen Wein zusammensitzen, im Schein der Kerze mit seinem Namen drauf. Und dann bin ich irgendwie sogar froh darüber. Froh darüber, dass auch diese Trauer ein Teil meines Lebens sein darf, die Erinnerung an einen Menschen, den ich nie kennengelernt habe. Und so geht die Trauer weiter und das Vermissen. Und genug kann das – glaube ich – auch nie sein, denn so wie ich das sehe und erlebe, wenn ich an Mama denke, die, voller Stolz ein Tattoo mit den Namen ihrer drei Kinder auf dem Arm trägt, will man ja vielleicht auch gar nicht, dass es irgendwann genug ist. Weil es doch schön scheint, das nicht zu vergessen und dankbar zu sein, dass es eine Zeit gab, in der ein Mensch, der nicht mehr hier ist, gelebt und geliebt hat. Und dessen Erinnerung auch nach Jahren noch ein Lächeln ins Gesicht derer zaubert, die geblieben sind.

Sandra Jäger und Liviana Jäger

Trauer

Der dritte Tag auf dem E5 – Alpenquerung von Oberstdorf nach Meran. Herrlich klares Bergwetter, die Morgensonne bringt uns langsam Wärme, ein letzter Blick zurück zur Hütte und dann weiter im Abstieg, der Strecke des heutigen Tages folgend! Wie schön, mit dem Rucksack unterwegs zu sein, fernab von den Alltagsdingen! Um die nächste Biegung eröffnet sich ein toller Blick zum tosenden Bach – und ich höre wildes Handygepiepse aus meiner Bauchtasche. Anscheinend sind wir aus dem Funkloch draußen. Aber: so viele Nachrichten? Da muss irgendwas nicht stimmen zuhause. Sicher was mit Papa. Dem ging es ja nicht so richtig gut…

Ich gebe meinen Begleiterinnen Zeichen, öffne die Nachrichtenliste. Mir wird's mulmig, hat mich doch so ziemlich jede und jeder aus der Großfamilie versucht zu erreichen. Ich rufe meinen Mann an und frage nach Papa – Stille – und dann höre ich »mit dem ist alles in Ordnung, Rainer ist tot.« Was redet er denn von Rainer? Mein Bruder ist doch im Urlaub. In Spanien am Meer. Das sage ich ihm. »Rainer hatte einen Badeunfall. Er konnte nicht gerettet werden« höre ich seine belegte Stimme – und dann höre ich nichts mehr, eine Welle von Tränen und Verzweiflung, nicht glauben können und ahnen, es stimmt…So sitze ich eine ganze Weile am Wegrand. Auf dem Pfad laufen die Wanderer vorbei, einzelne fragen, ob ich mich verletzt habe. Meine Freundin setzt sich zu mir. Ich kann es nicht fassen. Fühle mich in einer Parallelwelt. Denke an meine Schwägerin, die Neffen und Nichte. Wie schrecklich! Ich kann es nicht fassen! Rainer soll nicht mehr da sein? Beim Abschied in unsere Urlaube haben wir uns noch für hinterher verabredet – »Dann klären wir, wie es mit Papa weitergehen kann – jetzt erstmal schönen Urlaub!«

Ich möchte jetzt ganz schnell nachhause. Konzentriere mich auf den Weg, zwischendrin steigen doch immer wieder die Tränen hoch. Nur nicht stolpern. Endlich im Tal angekommen organisiere ich wie in Trance die Rückfahrt, die Freundinnen gehen den Weg weiter.

Ich fühle mich wie in einer Seifenblase, nicht wirklich Teil meiner Umgebung. Sitze zwischen einem lustigen Wandertrupp, dann neben einer Familie. Mein Wandertagebuch füllt sich mit Gedanken an meinen Bruder, Erlebnisse mit ihm. Wie ist er gestorben? Wo ist er jetzt? Wie geht es seiner Frau, seinen Kindern? Wann kommen sie zurück?

Endlich bin ich zuhause. Meine Familie ist da. Es tut gut, dass wir zusammen sind. Reden, heulen, Bilder anschauen, Begebenheiten erinnern…Ich sammele alle Bilder zusammen, die ich von Rainer finden kann. Lasse Abzüge machen. Stelle ein Album zusammen. Das hilft mir. Ich denke an die Zeit mit ihm in unserer Kindheit und Jugend, an die Jahre in einem gemeinsamen Haus mit unseren Familien, an Feste, in der Sorge um unsere alten Eltern, beim Tod unserer Mutter, dem Tod eines Freundes.Ich klebe und klebe alle Bilder ein und merke: das Sprechen über Rainer, das Weinen, über Stunden diese Bilder suchen, sortieren, einkleben – es hilft mir, zu erfassen, dass Rainers Tod wahr ist. Dass diese Lücke bleibt, es nie mehr neue Erlebnisse und Bilder mit ihm geben wird.

Ein letztes Mal sehe ich ihn im Sarg. Ja, ich erkenne ihn. Ich sehe aber auch: es ist nur noch seine Hülle, zehn Tage nach seinem Tod. Ich wünsche ihn bei Gott gut aufgehoben – was auch sein fester Glaube war.Viele Menschen begleiten uns zu seiner Beerdigung, wir sitzen noch zusammen und erzählen von ihm – auch das tut gut.

Nun bin ich die Älteste. Meine Schwester und ich sind näher zusammengerückt. Immer wieder gibt es Augenblicke, da wird die Lücke besonders deutlich: an Geburtstagen und Festtagen in der Familie, Papas Tod, Konfirmation seines Patenkindes... Und auch nach fast drei Jahren ist er in unseren Gedanken und Gesprächen immer wieder mal dabei. Und manchmal triggert mich irgendwas an und es kommen Tränen aus heiterem Himmel…

Regine Kober-Gerhard

Unser Leben besteht aus Veränderungen – von klein an müssen wir uns immer wieder auf neue Situationen einlassen – gewollt oder ungewollt, freudig oder erwartend, aber auch überrascht oder entsetzt. Übergänge in eine neue Lebenssituation hinterlassen eine Menge Emotionen – (Vor-) Freude, Anspannung, Spannung, Neugierde, Unsicherheit, Angst begleiten uns in diesen Situationen… je kleiner wir sind, desto weniger sind die Veränderungen – die Übergänge – selbstbestimmt und umso mehr werden sie begleitet – die EingewöÚung in eine Krippe, bei einer Tagesmutter, die Eingewöhnung in den Kindergarten läuft in der Regel sehr behutsam ab – Schritt für Schritt mit viel Vertrauensarbeit wird das kleine Kind – teilweise noch Baby - daran gewöÚt, sich von seiner bisherigen Bezugsperson zu trennen und sich einer neuen bis dahin fremden Person anzuvertrauen … Je größer man wird, umso selbstverständlicher wird es, sich von Veränderungen nicht mehr so beeindrucken zu lassen - eine Begleitung ist nicht mehr selbstverständlich … »Leben bedeutet Veränderung« also stress Dich nicht so … ab Schule ist man schon ziemlich auf sich selbst gestellt – ein Umzug in eine neue Umgebung ist halt notwendig, die Trennung der Eltern passiert – Hilfe gibt es, aber man muss sie einfordern … und im Erwachsenenalter werden Übergänge oft gar nicht mehr wirklich thematisiert. Bei Veränderungen hängt viel davon ab, ob man sie selbst herbeiführt (Auszug aus dem Elternhaus aus Sicht der Kinder) oder ob man als passiver Zuschauer dabei ist (Auszug aus dem Elternhaus aus Sicht der Eltern).

Beim Be- und Verarbeiten dieser Situationen ist die eigene Persönlichkeit sehr in den Vordergrund zu stellen – vorallem die Resilienz – die Fähigkeit, auf Veränderungen zu reagieren, sie anzunehmen und natürlich auf die eigene persönliche Ist-Lebenssituation. Veränderungen, Übergänge in eine neue Lebenssituation sind immer ein kleiner (manchmal auch großer) Abschied und ein Neuanfang … damit muss man erstmal klarkommen. Abschiede können einen traurig machen – sie verunsichern – Angst vor dem unbekannten Neuen kennt jeder von uns … aber: Neuanfänge sind meistens spannend, sie machen neugierig, man freut sich auf das, was da kommen mag… so soll es sein … aber ich als Mutter einer 18-jährigen, die bald – voller Neugierde, Spannung, Optimismus und Vorfreude – alleine nach Australien aufbricht, bin eher unsicher, besorgt und ja auch traurig … ein LebensabscÚitt – die Kindheit meiner Tochter – geht vorüber – ich freue mich mit ihr auf ihre Chancen, ihr selbstständiges Leben, aber als »Zurückbleibende« ist da auch Wehmut und Trauer … und sie kommt ja (wahrscheinlich) wieder …

Wie schwer es sein muss, ein »Zurückbleibender« in einem Todesfall zu sein, mag ich nur vermuten. Trauer und Freude, Spannung und Anspannung, Neugierde und Unsicherheit, Angst und Loslassen – alles liegt sehr nah beieinander und man kann nur jedem wünschen, dass er eine genauso einfühlsame Begleitung bekommt, wie unsere kleinen Kinder in der EingewöÚung bei einer Tagesmutter oder in eine Krippe.

Stephanie Beyer

Von hier nach da, von jetzt auf gleich, geplant oder ungeplant, aktiv oder passiv - Übergänge

Ende oder Wende

Stell dir vor, du bist unter Wasser. Das Engegefühl in deiner Brust erdrückt dich fast und du bekommst keine Luft mehr. Aber wenn du wieder auftauchst, ist alles wieder normal, alles wieder gut. Nur was, wenn nicht? Wenn dieses Gefühl bleibt? Jede Stunde, jeden Tag, jede Woche? Wenn du das Gefühl hast, dem inneren Druck nicht mehr standhalten zu können?

So kann Trauer enden. So kann Traurigkeit enden. Wenn du keinen Ausweg mehr siehst, die ganze Welt zu zerbrechen scheint, und du selbst mit dir und der Welt nicht mehr klarkommst. Die Trauer, deine Deprimiertheit hat dich gefangengenommen und will dich nicht mehr loslassen.

Du bist schon lange nicht mehr traurig, viel mehr spürst du rein gar nichts mehr. Es fühlt sich an, als wärst du innerlich schon lange gestorben. Du lebst zwar rein biologisch noch, doch es fühlt sich nicht so an.

Wo ist all das Glück und die FröhlicŠeit? Wo ist man selbst? Es ist das Gefühl, als hätte man sich selbst verloren, als wäre man eine Straße entlanggelaufen und irgendwann wäre dein Inneres in einen Bus eingestiegen und davongefahren und du bist weitergelaufen. Dein Selbst ist weg, dein Charakter ist weg, und du erkennst dich nicht wieder.

Wer bin ich? Wo bin ich? Was bin ich? Diese Fragen erscheinen im Kopf und man hat keine Antwort mehr darauf. Gefesselt von der Leere und den Fragen ziehst du dich zurück, du bist am Ende deiner Kräfte und willst allein sein, denn dein Inneres hat dich ja auch schon allein gelassen. Du willst niemanden mehr sehen, mit keinem mehr sprechen. Du sitzt in deiner WoÚung und starrst die Wand an und empfindest schon dies als möglichen Sinn deines Lebens. Du bist energielos und hast keine Freude mehr an irgendwelchen Aktivitäten.

Von der Außenwelt hast du dich distanziert, aber du bist noch da. Und daraus resultiert ein weiteres Problem, was dich noch mehr zerstört. Die Menschen bemerken, dass du schwach bist, dich nicht wehren kannst, allein bist und nicht mehr kannst. In der Schule ist dies besonders hart, aber auch am Arbeitsplatz oder in Vereinen.

Die Menschen merken, du lässt dich leicht »ärgern« und damit beginnen sie. Was sie jedoch vielleicht gar nicht wissen, ist, dass ihre »Späße« und »Witze« in dir noch größere Schmerzen erzeugen, als die, die sie schon haben. Jeder Satz und jedes Wort ist wie eine Klinge, die sich in deinen Körper bohrt, dir noch mehr die Kräfte raubt. Du liegst am Boden, aber die Menschen denken nicht daran, dir hoch zu helfen, sondern verletzten dich nur noch mehr.

Du wirst immer empfindlicher, aber auch immer abgestumpfter. Du erträgst die Schmerzen und quälst dich immer weiter, bis du vielleicht eines Tages nur noch einen klaren Gedanken im Kopf hast: »Ich muss es beenden«. Wenn die Last zu groß wird, erscheint der Tod immer attraktiver und du beginnst nachzudenken, ob das nicht der Schlüssel zur Tür der Erlösung ist, du denkst weiter nach und…

Aber wenn da plötzlich jemand auftaucht, der dich retten kann! Wenn du aus reinem Zufall einer Person begegnest und du wieder Hoffnung siehst. Du wirst immer stärker mit jedem Tag, du beginnst diesen Bus zu suchen, in dem dein Inneres damals davongefahren ist und du findest iÚ! Du bist wieder du, doch auch jemand ganz anderes. Du bist viel stärker und selbstbewusster, du hast eine Vergangenheit durchlebt, die keiner nachvollziehen kann und auch will. Du hast deine Geschichte im Leben und der Welt.

»In jedem Schlechten steckt auch etwas Gutes«, dieser Satz mag in dem Moment unwirklich klingen. Du kannst iÚ vielleicht gar nicht verstehen, wenn du in dieser Depression gefangen bist, aber im Nachhinein wird er sehr deutlich. Es war eine schreckliche Zeit, aber du bist aus dieser Zeit als besserer Mensch herausgekommen. Was du gelernt hast, ist, dass man die Hoffnung niemals aufgeben soll. Niemals! Wer dem Tod durch den eigenen Willen ins Auge geblickt hat, weiß, wie es sich anfühlt, gerettet zu werden und diese Rettung kommt. Immer. Man muss nur lange genug warten und hoffen.

Steffi Rustler

Oft nach langem Kampf. Manchmal plötzlich. So kommt er. Der Tod. Noch vor wenigen Jahren kam er meist im Krankenhaus. Das hat sich geändert. Immer mehr Menschen dürfen auch nach langer und schwerer Krebserkrankung zu Hause sterben. Oft gut begleitet durch das mobile Palliativteam des Kreises Offenbach. Und dann?

Manchmal rufen Angehörige mich direkt an. Und dann komme ich. Wir reden und beten und ich segne den verstorbenen Menschen. Das passiert leider nicht so oft. Vielleicht wissen viele Menschen gar nicht, dass wir Pfarrer*innen das sehr gerne machen.

Die meisten Angehörigen rufen zuerst den Hausarzt an. Das ist wichtig. Der Tod muss amtlich festgestellt werden. Und dann gilt der nächste Anruf einem Bestattungsunternehmen.

Spätestens jetzt sind Entscheidungen zu treffen. Soll die Verstorbene noch eine Nacht zu Hause bleiben, damit wir Abschied nehmen können. Oder sind wir eher froh, wenn der Leichnam aus dem Haus ist.

Wie soll die Bestattung stattfinden? – Als ich vor 30 Jahren nach Egelsbach kam, entschieden sich noch drei Viertel aller Angehörigen für eine Erdbestattung. Das hat sich völlig gewandelt: Mittlerweile gibt es 90% Urnenbeisetzungen. Und immer häufiger findet die Trauerfeier nicht mit dem Sarg in den ersten Tagen nach dem Tod statt, sondern erst zwei Wochen später mit der Urne. Das nimmt auf der einen Seite den Stress aus den ersten Tagen nach dem Tod: Gespräche, Einladungen und Anzeigen haben ein bisschen Zeit. Auf der anderen Seite muss die Seele damit leben, dass da noch was fehlt um Abschied nehmen zu können. Da können zwei, drei Wochen quälend lang werden.

Trauerfeiern finden in aller Regel auf dem Friedhof in der Trauerhalle statt. Seit vielen Jahren bieten wir aber auch Trauerfeiern – mit Sarg oder Urne – in der Kirche an. Das bietet sich vor allem dann an, wenn mit einer sehr großen Trauergemeinde zu rechnen ist: Das Fassungsvermögen der Egelsbacher Trauerhalle ist doch recht begrenzt. Und es bietet sich dann an, wenn die Trauerfamilie zu unserer Kirche eine besondere Verbindung hat. Dann kann der Ort helfen.

Oft fragen mich Angehörige, was das denn alles kostet. Denn die Erfahrung ist: Der Tod ist eine kostspielige Angelegenheit. Da lohnt es, die Gebührenordnung der Gemeinde Egelsbach zu studieren. Und natürlich lässt sich auch das Bestattungsinstitut gut bezahlen… Für die Benutzung der Kirche erheben wir die gleiche Gebühr wie für die Benutzung der Trauerhalle. – Denn wir wollen nicht, dass sich Menschen für eine Trauerfeier in der Kirche entscheiden, weil es nichts kostet. Und die Musik in der Kirche kostet auch dasselbe wie in der Trauerhalle. – Ansonsten ist die kirchliche Trauerfeier umsonst. Schließlich haben die Verstorbenen und ihre Angehörigen meist jahrzehntelang Kirchensteuer gezahlt. – Wofür wir sehr dankbar sind.

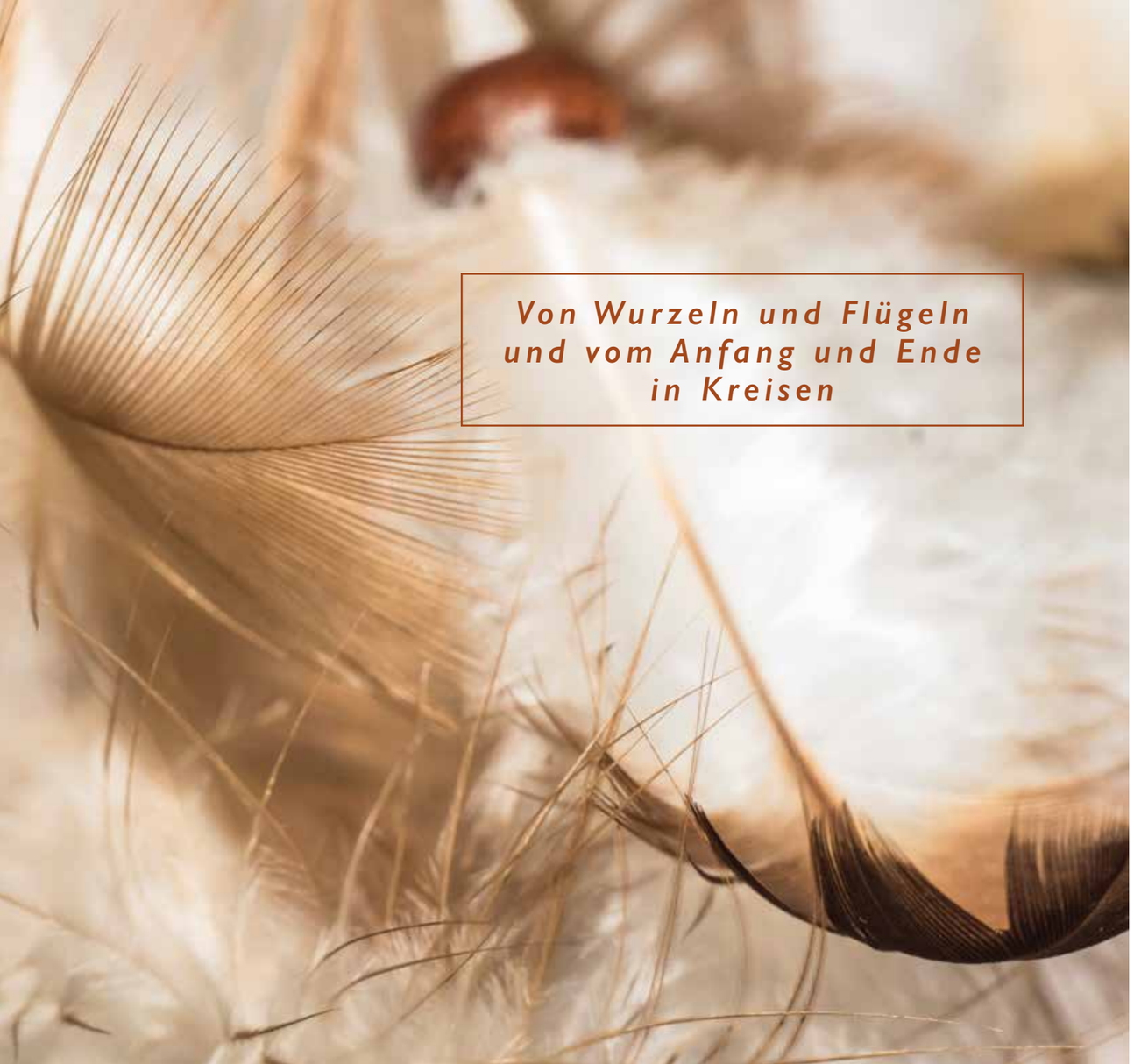
Die meisten Familien laden nach der Trauerfeier zu einem Trauerkaffee ein. Manchmal zu Hause, oft in einer Gaststätte. – Vor allem junge Menschen haben damit Schwierigkeiten: Eben noch Trauer und Tränen und eine ganze Welt aus den Fugen und dann essen und trinken und reden. Geschichten von früher und auch das erste Lachen ist bald zu hören. Für manche unerträglich. Für Andere ein wichtiges Zeichen: Das Leben geht weiter. – Auch wenn ich noch gar nicht weiß, wie. Ich esse und ich trinke. Ich bin nicht alleine.

Am Sonntag nach der Trauerfeier laden wir die Angehörigen in den Gemeindegottesdienst ein. Da nehmen wir den Verstorbenen und seine Familie mit in das Fürbittgebet auf. – Und am Totensonntag – das ist der Sonntag vor dem 1. Advent – laden wir die Familien mit etwas Abstand noch einmal in die Kirche zum Gottesdienst ein. Da geht es mit einigen Wochen oder Monaten Abstand um die Frage nach der Erinnerung und nach dem Ewigen Leben.

Die Hoffnung auf eine Zukunft jenseits dieses irdischen Lebens trägt uns Christen durch all die oben beschriebenen Stationen des Abschieds. Aber manchmal können Hoffnung und Vertrauen erst mit zeitlichem Abstand zurückkehren.

Martin Diehl, Pfarrer

Tod - und was dann?



Von Wurzeln und Flügeln und vom Anfang und Ende in Kreisen

»It´s all one song« – es ist immer das gleiche Lied, behauptet der Folk-Rocker Neil Young. Was meint er damit? »Wandeln werd ich vor dem Antlitz des Ewigen in den Gefilden des Lebens« - Hilft mir eher dieser Spruch am Eingangsportal des neuen jüdischen Friedhofs in Frankfurt. Bei meiner Suche nach Antworten zum Dasein? Wenn ich dazu meinen Anvertrauten im Unterricht sage, dass unsere einzige Gewissheit im Leben unser Tod ist, dann wird es ganz ruhig in der Klasse.

Ganz still war es, als wir im März während der ersten warmen Sonnenstrahlen das Langener Krankenhauszimmer verließen. Und kurz darauf mein Vater seinen letzten eigenen, schmerzfreien Atemzug machte. Da konnte ich für einen Moment eins sein mit der unabänderlichen Gewissheit vom irdischen Ende unserer Existenz. Im Hier konnte ich das Dort kurz annehmen.

Irgendwo in Astrid Lindgrens Büchern habe ich den Beginn meiner Überschrift gelesen. Im Egelsbach der 60er gaben mir Eltern, Verwandte, Freunde, Kindergarten Schule, Kirche und Sportverein Wurzeln. Später beim Studieren fand ich dafür den passenden Begriff des Urvertrauens. Im Leben kann viel passieren. Jeder weiß, wie wir heftigst durchgeschüttelt werden. Bäume stehen nach stürmischen Gewittern fester, das Leben findet wieder seine Balance, richtet sich wieder auf. »Standhalten im Dasein«, nannte dies treffend mein Darmstädter Pädagogik Professor.

Freilich sind wir nicht naiv. Vom Pilz befallene, kranke Bäume fallen leicht – mitunter sind die Naturgewalten so heftig, dass Widerstand zwecklos erscheint. Dann hilft nur die Akzeptanz des Unvermeidbaren. Loslassen, einer der so treffenden Begriffe im Zusammenhang mit dem Unabänderlichen.

Wenn im Leben und ganz besonders zu seinem Ende »alles« Menschenmögliche getan wurde, dann war und ist es gut! Was können wir mit ins Grab nehmen? Nichts! All die unfassbaren Grab-Reichtümer der Könige, Pharaonen und Diktatoren sind allenfalls zur Freude der Grabräuber.

Meine Elterngeneration hat eine verbrannte Erde in Trümmern übernommen, verursacht durch Herrenmenschentum in nationalistisch-rassistischer Überhöhung. Meine eigene Generation ist davon bislang verschont geblieben. Wir »kennen« den Kriegshorror nur aus medialer Vermittlung – und bald wird es keine echten Zeitzeugen mehr geben – Berta und Heinrich Schlichtmann und die vielen Thomins sind schon lange nicht mehr meine Ratgeber. Diese, wenn ich es will, muss ich mir am Ort meiner Herkunft zukünftig an anderer Stelle suchen. »Die Pflicht sich zu erinnern, stehe über dem Verlangen zu Vergessen« lese ich am Kirchplatz die Worte von Karl Kraus. Kurz und mehr als treffend

Meine eigenen kindlichen Erinnerungen an diesen Ort sind glücklicherweise ganz andere. Dort, wo ich bei Tante mit Cousins im Sand gespielt, an der Bach mit Freunden Staudämme gebaut und auf allen

Spielplätzen bis abends getobt habe. Wo ich trotz gütigster Lehrerinnen in der Grundschule gelitten, im Konfi-Unterricht von Herrn Giebner einen ersten Schimmer vom kirchlichen Glauben erhalten und mit Gleichaltrigen – meist von der Ersatzbank aus – auf Handballtore geschossen habe.

Zu Ende ging diese »heile« Welt mit dem Wechsel auf´s Gymnasium im Nachbarort, wo alles anders ist. Wo man zum Weißen Häuschen »Tempel« sagt. Wo die feinen Leute mit Hut auf´s Örtchen gehen und wo auf eklig-verschmierten Schultischen mir schmerzlichst der Unterschied zwischen die und der Bach allmählich bewusst wurde. Wo mir der Keller der Schule mit dem kryptischen Wand-Schriftzug »Deep Purple« Angst machte. Wo Oberstufenschüler mit dem Auto zur Schule kamen, auf dem ein psychedelisches »Yes« geschrieben stand. Wo ich manchmal mit krächzender Stimme einen Song-Fetzen aufnahm: »The times they are a-changin'« – Als verunsicherter Jugendlicher verstand ich von alledem gar nichts – von schulischen Inhalten ganz zu schweigen.

Wie hält man da die Bodenhaftung in den 80ern, wenn kriegerischer und ziviler atomarer Super-GAU drohen? »Hab Ehrfurcht vor dem Alten und Mut das Neue frisch zu wagen. Bleib treu der eigenen Natur und treu den Menschen, die du liebst.« (Ernst Ludwig, Darmstadt-Mathildenhöhe, Mosaiktempel 1908). Hätt niemals gedacht, dass ein Bürgerlicher von einem Adeligen Orientierungshilfe annimmt, wenn seine Flügel iÚ in hohe Höhen und tiefe Abgründe des Erwachsenenlebens führen werden.

»It´s all one song« – und wieder sind es Heranwachsende, die die etablierten Entscheidungsträger wachrütteln. Die uns regelmäßig freitags vorhalten, dass unser hiesiger ökologischer Fußabdruck nur deshalb so überdimensioniert groß sein kann, weil andernorts die Mehrheit unter viel zu kleinen, zerschlissenen Schlappen leidet. Ich stehe noch ganz unter dem Eindruck des Pfingstgottesdienstes unter freiem Himmel im Koberstädter Wald. Wo die Vögel zwitscherten, die Sonne sich mit leichten Regentropfen abwechselte. Wo die Bäume mit ihrem zarten Grün uns Schatten und Martin Diehl und Ulrich Neff uns mit gesprochenem, gesungenem und musizierten Wort Zuversicht spendeten. Dort draußen konnte ich es begreifen, mit Seelenverwandten zusammen erfahren. Den Sicherheit vermittelnden Kreislauf von Keimung – Leben – Tod – Vergehen, stets im Rhythmus der Jahreszeiten spüren.

Seit Menschengedenken also keine Veränderung? »It´s all one song«? Nicht ganz, schließlich heißt alles Menschenmögliche, sich stets am Maßstab der Humanität in Achtung vor der Schöpfung zu orientieren.Dank für diese Einsichten an den Ort Egelsbach mit seinen Mitbürgern und freilich in erster Linie an meine Eltern, die mir diese Lebenschancen ermöglichten. Ganz im Sinne Martin Bubers: »Alles wirkliche Leben ist Begegnung.«

Frank Krämer

Ein Mensch, der uns nahesteht stirbt. Dies ist ein großer EinscÚitt in unserem eigenen Leben. Es beeinflusst unser Weiterleben können. Darauf gehen die Autorinnen dieses sehr verständlichen Begleitheftes sehr einfühlsam ein. Welche Gedanken und Gefühle treiben mich in meiner Trauer um? Die Warum?-Frage. Körperliche und seelische Reaktionen. Weitere Hilfen. Andere trauern Anders. Meine Beziehung zu den anderen. Mit Verstorbenen leben. Schweigen und Sprechen. … und immer wieder kommt die Trauer…

Diese und noch viel mehr Themen werden in diesem Begleitheft angestoßen. Die Autorinnen machen klar: Trauer stellt unser bisheriges Leben auf den Kopf. Trauer hat für jede und jeden Trauernde*n eine je eigene Tiefe und Dauer. Jede*r erlebt Trauer anders. Das darf auch so sein. Richtig und Falsch gibt es in der Trauer nicht.

Mit Fragen und Anregungen als Hilfestellungen für die eigene Auseinandersetzung in der Trauer geben Sie ein hilfreiches Geleit durch diese besondere Zeit, im Abschied von einem Menschen wieder einen Weg in das eigene Leben zu finden.

Dieses Heft können Sie in unserer Kirchengemeinde bekommen.

Regine Kober-Gerhard

Trauerbegleitheft Diakonie
»Die Zeit der Trauer«
Eine Hilfe für Trauernde
und Begleitende
von Dr. Daniela Tausch
und Lis Bickel

Was tröstet dich? – Eine kleine Geschichte

Die junge Frau rannte, ihre Jacke schützend über dem Kopf haltend, durch den Regen. Gerade eben war es noch ein schwülheißer Spätsommertag und wie aus dem Nichts plätscherten dicke Regentropfen herunter. Gerade rechtzeitig, bevor der große Schutt auf die Erde fällt, schaffte sie es in das rettende Café.

Die junge Frau ließ sich auf den einzig freien Platz des kleinen Cafés fallen. Ihr ging es nicht gut. Sie kam gerade vom Bestatter. Vor einer Woche war ihre Schwester bei einem Verkehrsunfall gestorben. Sie war ihr als letzte aus der Familie geblieben – bis jetzt. Nun war sie auf sich allein gestellt. Dieser Gedanke erfüllte sie mit tiefer Trauer.

Die Besitzerin des Cafés kam freundlich lächelnd auf sie zu. »Wie kann ich IÚen helfen, meine Liebe? Kann ich IÚen eine Tasse heiße Schokolade anbieten? Die muntert mich wirklich in jeder Lebenslage auf«. Sah man ihr die Trauer etwa so sehr an? Da die junge Frau nicht unhöflich sein und wenigstens auch etwas bestellen wollte, wenn sie schon die Obhut des Cafés in Anspruch nahm, bejahte sie die Frage.

Sie merkte plötzlich, dass ein Mann mittleren Alters am Nebentisch sie beäugte. Sie schaute auf und ihre Blicke trafen sich. Erschrocken riss der Mann die Augen auf. »Oh entschuldigen Sie, ich wollte Sie nicht unhöflich anstarren. Aber haben wir uns nicht gerade eben beim Bestatter gesehen?« Tatsächlich, der jungen Frau fiel es auch wieder ein. Gerade als sie die Tür des Gebäudes öffnete, kam ihr der Mann entgegen. »Ja«, entgegnet sie traurig. »Meine Schwester soll in den kommenden Wochen beerdigt werden.« »Mein Beileid«, erwiderte der Mann. »Bei mir ist es meine Ehefrau«, ergänzte er und blickte auf seinen Ehering. »Das tut mir sehr leid«, sprach die junge Frau auch ihr Beileid aus.

Zu ihrem Erstaunen lächelt der Mann. »Danke. Aber es geht mir gut.« Die Neugier der Frau ist geweckt. »Entschuldigen Sie, aber wie schaffen Sie das? Ich kann vor Traurigkeit seit Tagen kaum einen klaren Gedanken fassen«, erklärt die Frau den Tränen nahe. In diesem Moment brachte die Besitzerin ihre heiße Schokolade. »Meine Frau ist nun an einem besseren Ort. Ich bin sehr gläubig und meine Frau war es ebenso. Ich bin mir sicher, dass sie nun irgendwo ist, wo sie keine Schmerzen mehr hat.« Der jungen Frau stiegen die Tränen in die Augen. Der Gedanke, dass auch ihre Schwester nun an einem schönen Ort ist und vielleicht sogar ihre verstorbenen Eltern wiedersieht, spendete ihr in diesem Moment Trost. »Bemerkenswert, dass Sie sich nach einem solchen Schicksalsschlag noch an Ihrem Glauben festhalten können«, erwiderte sie. Aus Reflex nippte sie an ihrer Schokolade. Obwohl sie vor ein paar Minuten weder Durst noch Hunger verspürte, merkte sie, wie gut ihr das Heißgetränk tat.

»Man braucht etwas, an dem man sich in solchen Lebenssituationen klammern kann. Man muss solche Anker nur erst finden«, sagte er. Er ergänzte: »Ich werde jetzt zahlen. Nun da der Regen weniger geworden ist, werde ich mich um den Blumenschmuck für die Beerdigung kümmern. Cremefarbene Rosen…« Mit einem friedvollen Lächeln im Gesicht verschwand er.

Auf seltsame Weise beruhigt trank die junge Frau ihre Schokolade und beobachtete das Geschehen im Café. Eine ältere Dame bezahlte ebenfalls. »Ich wünsche IÚen noch einen schönen Tag«, verabschiedete sich die Besitzerin. »Danke, ich mache mich jetzt auf den Weg zum Singen. Wissen Sie, mein Mann hat dieses Jahr zeÚten Todestag und zu seinen Ehren möchte ich mit dem Chor sein Lieblingslied singen.« Die Besitzerin des Cafés lächelte. »Schön, dass sie nach dem Tod Ihres Mannes Trost in der Musik finden konnten.«

»Auch ich würde gerne zahlen«, rief ein junges Mädchen im Teenageralter aus der Ecke. Zu ihrem kleinen Hund gewandt, den die Frau eben erst unter dem Tisch erblickt hatte, sagte das Mädchen. »Wir müssen Papa in der Reha besuchen, nicht wahr?« Der Hund schaute sie mit schiefem Blick an. »Du weißt, dass Papa nichts mehr aufbaut, als wenn du bei ihm vorbeischaust.« Als Bestätigung hechelte der Kleine. »Eben der beste und treuste Freund des Menschen«, lachte die Besitzerin, während sie dem Mädchen die RecÚung brachte.

Die Frau trank den letzten Schluck ihrer Schokolade aus. Sie fühlte sich gestärkt. Ihre verstorbene Schwester war eine leidenschaftliche Schreiberin gewesen und liebte Poetry Slam. Ob sie sich wohl freuen würde, wenn sie ihr ein Gedicht schrieb und an der Beerdigung vortrug? Die junge Frau sprühte plötzlich voller Ideen. Als die Besitzerin kam und ihre Tasse abräumte, fragte sie: »Geht es IÚen nach der Schokolade etwas besser?« »Mir geht es so gut, wie seit Tagen nicht«, erwiderte sie aufrichtig und blickte nach draußen, wo die Sonne gerade durch die Wolkendecke brach und die vom Regen rein gewaschene Welt in helles Licht tauchte.

Julia Lotz

Der Friedhof

In allen Kulturen ist zu allen Zeiten Tod und Bestattung eines Menschen ein Ereignis scheuer Ehrfurcht und frommer Handlungen gewesen und ist es auch heute noch. Mit der Entstehung des Christentums legte man sehr großen Wert auf pietätvolle Bestattungen in dem Glauben, dass die Auferstehung des Leibes von der Art und Weise des Begräbnisses abhängig sei. Daher war es für die Kirche undenkbar, dass eine Bestattung in nicht geweihter Erde durchgeführt wird.

Hingerichteten, Ermordeten, Selbstmördern und Verbrechern wurde das Recht darauf abgesprochen, sie wurden beispielsweise an der Hinrichtungsstätte oder auf dem Schindanger vor den Toren der Stadt begraben. Damit kam zum Ausdruck, dass man iÚen mit der Verweigerung der geweihten Erde jede Hilfe zur Erlangung des Seelenheils nehmen wollte. So erklärt es sich, dass in vielen Sagen und Geschichten diese solcherart begrabenen »armen Seelen« solange keine Ruhe finden konnten und spuken mussten. Solange, bis sie vielleicht doch einmal in geweihter Erde ihre Ruhe finden konnten. Der Umkreis der Kirche ist natürlich hervorragend geeignet, zu einem solchen Platz der geweihten Erde, dem »Gottesacker« zu werden. Dieser »Kirchhof« wurde zum Dorfe hin abgegrenzt und mit einem Zaun oder einer Mauer um»friedet«, wovon sich der gebräuchliche Begriff »Friedhof« ableitet.

So sind auch unsere Vorfahren in Egelsbach schon im frühen Mittelalter verfahren. Ihre kleine Kapelle war so lang wie die Breite des heutigen Kirchenschiffs an der Stelle, wo sich das große Kruzifix in der Nische befindet. Dort ist der einzige Platz auf dem gesamten Kirchengelände, wo keine Funde von menschlichen Knochen gemacht worden sind. Der große Kirchenbau mit dem Turm wurde ja bekannter Weise erst 1614 erstellt. Unter dessen Fußboden konnten deshalb bei den verschiedensten Bauarbeiten immer wieder Knochenfunde zu Tage treten, die nach archäologischer Auswertung an Ort und Stelle wieder beigesetzt wurden. (so geschehen auch in neuester Zeit, mehr davon in einer der nächsten Folgen). Dies belegt, dass auch unsere Vorfahren ihren Verstorbenen einen Platz mitten in ihrem Dorf gegeben haben.

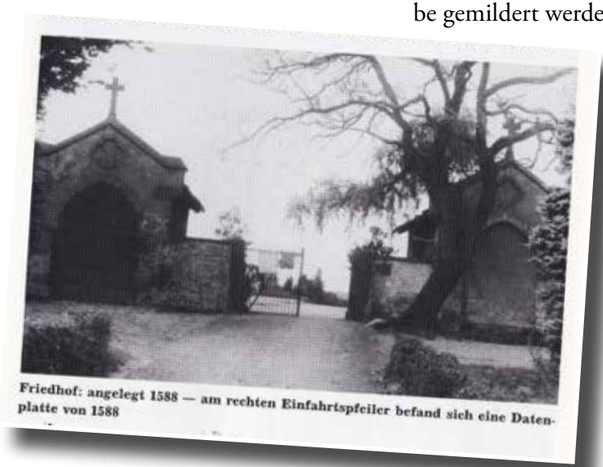
Im 16. Jahrhundert ging man in vielen Landstrichen dazu über, die Friedhöfe aus dem engeren Kirchenbereich herauszunehmen und weit weg von der Bebauung neu anzulegen, so auch in Egelsbach. Wahrscheinlich war das eine der Schutzmaßnahmen gegen immer wieder grassierende Seuchen, vor Allem der Pest. Weit westlich der Bebauungsgrenze – die letzten Häuser befanden sich etwa in Höhe der heutigen Lutherstraße – legten die Egelsbacher ab 1588 einen neuen Begräbnisplatz an. Eine unscheinbare Sandsteinplatte bezeugt dieses Datum. Sie war am alten Eingangstor rechts im Bruchsteinmauerwerk eingelassen und befindet sich heute in der Gebäudewand links im Tordurchgang.

ANO 1588 VOLENT
AM 12. TAG OCTOBER
ZUR ZEIT ANDONI REP
HON AMPTMANN JACOB
LEISER SCHULDES
A VALE

Übersetzt lautet der Text: Vollendet am 12. Oktober 1588 zu der Zeit, als Antonius Rephan*, Amtmann, und Jacob Leiser**, Schultheiß in Egelsbach in ihre Ämter berufen waren.

Die Daten der Personen konnten aus anderen Quellen ergänzt werden: *Antonius Rephan, Amtmann in Dreieichenhain, urkundlich 1576/1582, **Jacob Leiser, Schultheiß in Egelsbach, urkundlich 1576/1588/1597

Beide waren zur Zeit der Herrschaft des Grafen Wolfgang von Ysenburg (153-1597) in ihrem Amt tätig. Der neue Friedhof wurde mit Bruchsandsteinen aus dem »Rotliegenden« der hiesigen Steinbrüche ummauert und im Laufe der Jahrhunderte je nach Bedarf bis zur heutigen AusdeÚung erweitert, der Eingang blieb stets an der gleichen Stelle.



Friedhof: angelegt 1588 — am rechten Einfahrtspfeiler befand sich eine Datenplatte von 1588

Historisches Eingangstor, flankiert von zwei Steingebäuden, die wohl auch zum Unterstellen der Leichenwagen dienten.

Der Eingangsbereich erhielt seine heutige Ausprägung im Jahre 1954 zusammen mit dem Bau der Aussegnungshalle mit den zugehörigen Nebengebäuden. Dieser Neubau war von kritischen Stimmen im Dorfe begleitet. Zum Einen waren schon erhebliche Summen für die Fundamente eines anderen Entwurfes ausgegeben worden, der aber wegen geringer Größe wieder verworfen worden war, zum Anderen sorgte die Verwendung des »modernen« Baustoffs Sichtbeton für Missmut. Später konnte dieser Anblick durch übertünchen mit weißer Farbe gemildert werden.

Am westlichen Ende, vom übrigen Gelände abgegrenzt, wurde 1892 für die Mitbürger jüdischen Glaubens eine gesonderte Begräbnisstätte angelegt. Das letzte Begräbnis

vor dem Kriege fand dort im Jahre 1936 statt (Moses Grünebaum). Erst im Jahr 2007 konnte wieder ein jüdisches Bestattungsritual in Egelsbach stattfinden: Erich Simon hatte 1936 aus Deutschland fliehen müssen und war mit seinen Eltern nach Amerika ausgewandert. Die Verbindung zu seiner eigentlichen Heimat war nie abgerissen und seinem Herzenswunsch zur Beisetzung in dieser seiner Heimat konnte gerne entsprochen werden.

Gerhard Recktenwald

Dieses Ehrenmal war 1873 auf dem Platz vor der Kirche errichtet worden und wurde in den sechziger Jahren auf den kleinen Platz östlich der Aussegnungshalle versetzt.

Es erinnert an die Egelsbacher Gefallenen der Kriege 1866 und 1870/71

Der Ehrenfriedhof wurde nach dem 1.Weltkrieg angelegt, im Laufe der Jahre hat sich sein Erscheinungsbild mehrfach verändert.

Blick zum Jüdischen Friedhof, dessen Umfassungsmauer zur Zeit saniert wird.

Aktueller Blick in unsere Strukturen

Vor 30 Jahren gründeten unsere 5 Gesellschafter (evangelische und katholische Kirchen Egelsbach und Erzhausen, Dekanat Dreieich, Caritas Offenbach) die Christliche Flüchtlingshilfe Egelsbach Erzhausen als gemeinnützige GmbH, kurz CFEE. Ziel der CFEE war und ist die Begleitung und Unterbringung geflüchteter Menschen.

Wir als ehrenamtliche Geschäftsführung Stefan Buckendahl, Georg Rademacher, Verone Schöninger, begleiten die tägliche Arbeit unserer FacŠräfte und sorgen für den vertraglichen Rahmen. Unterstützt werden wir von Herrn Frerichmann bei allen Finanzangelegenheiten und in Personalfragen. Wir sind Mitglied der Diakonie in Hessen und Nassau. Mit der Erweiterung unserer Unterbringungskapazität in 2015 (Geisbaum und Dresdener Straße +200%) wuchs auch entsprechend die Personalstruktur der CFEE.

Zwischenzeitig beschäftigten wir drei Sozialarbeiter, aktuell sind es zwei. Herr Merga Negeri begann seine Tätigkeit als Sozialarbeiter im Januar 2016 und wird uns weiter begleiten. Frau Dorothea Ernst, unsere 2. FacŠraft für Sozialarbeit, wird uns im Dezember 2019 nach 25ig jähriger Tätigkeit verlassen und sich anderen Aufgaben widmen. Zeitnah werden wir eine neue FacŠraft einstellen, um die unterschiedlichen Aufgaben gut erledigen zu können.

Frau Mirsada Becirovic verstärkt das Team als ausgebildete VerwaltungsfacŠraft. Ihr und ihrem Ehemann möchten wir für die Zukunft in der kleinen Familie mit ihrem ersten Kind alle guten Wünsche mit auf den Weg geben. Wir freuen uns darauf, wenn sie nach der Elternzeit zu uns zurückkehrt. Eine Vertretung für die Verwaltungstätigkeit und die Begleitung der Ehrenamtlichen wird ihre Aufgaben übernehmen und ist unter der bisherigen Telefonnummer zu erreichen (Name ist zum Redaktionsschluss noch nicht gesetzt, wahrscheinlich aber schon mit Erscheinen dieser Ausgabe).

Vervollständigt wird das Team durch unseren Hausmeister Herrn Frank Puchert. Er kümmert sich unermüdlich um die notwendige Ordnung in und um unsere Häuser. Er sorgt für die Ausstattung der Wohnungen und leitet in seiner Freizeit die Fahrradwerkstatt. Wir alle möchten iÚ nicht missen.

Aber bei allem was wir machen, oÚe die vielen Tätigkeiten der ehrenamtlich Aktiven in Egelsbach und die Unterstützung der Egelsbacher können wir uns die Christliche Flüchtlingshilfe nicht vorstellen. Das würde nicht funktionieren.

Die Geschäftsführung möchte sich herzlich bei allen bedanken. Wir freuen uns auf die nächsten Jahre.

Stefan Buckendahl
Georg Rademacher
Verone Schöninger
(Geschäftsführung)

KONTAKT

Pfarrer Martin Diehl
Schulstraße 51, Egelsbach
pfarrer-martin-diehl@t-online.de
Tel: 06103/49740

Pfarrerin Rebekka Adler
Tel: 06103/9888297
In Erziehungsurlaub

Kirchenvorstandsvorsitzende
Christina Eckert
Marie-Curie-Straße 10, Egelsbach
christina.eckert.kgm.egelsbach
@ekÚ-net.de
Tel: 06103/46226

Gemeindepädagogin
Regine Kober-Gerhard
Ernst-Ludwig-Str. 56, Egelsbach
Regine.kober-gerhard.kgm.
egelsbach@ekÚ-net.de
Tel: 06103/46604

Gemeindebüro
Sylvia Heck
Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Di.-Do.: 9:00-12:00 Uhr
ev.kirchengemeinde.egelsbach
@ekÚ-net.de, Tel: 06103/49076
Fax: 06103/45543
Homepage der Evangelischen
Kirchengemeinde Egelsbach
Ev-kirche-egelsbach.ekÚ.de

Küsterin Moni Untch
Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Tel: 06103/49718

CFEE – Christliche Flüchtlingshilfe
Lessingstraße 7, Egelsbach
gf@cfee.info
Tel: 06103/42570

Bücherei
Rheinstraße 72, Egelsbach
Tel: 06103/9241550

eFa
Evangelisches Familienzentrum
Regine-Kober-Gerhard,
Koordinatorin
Tel: 06103/46604

Unsere Bankverbindung:
IBAN: DE45 5065 2124 0033
1133 66 BIC: HELADEF1SLS

Spenden für die Kinder- und
Jugendarbeit (Konto wie oben)
Verwendungszweck:
»Kinder- und Jugendarbeit«

Spenden für die Stiftung der
Evangelischen Kirchengemeinde
(Konto wie oben)
Verwendungszweck:
»Stiftung«

Freundeskreis der Evang. Kirche
Frank Hoffmann (1. Vorsitzender)
gromek@t-online.de

Impressum

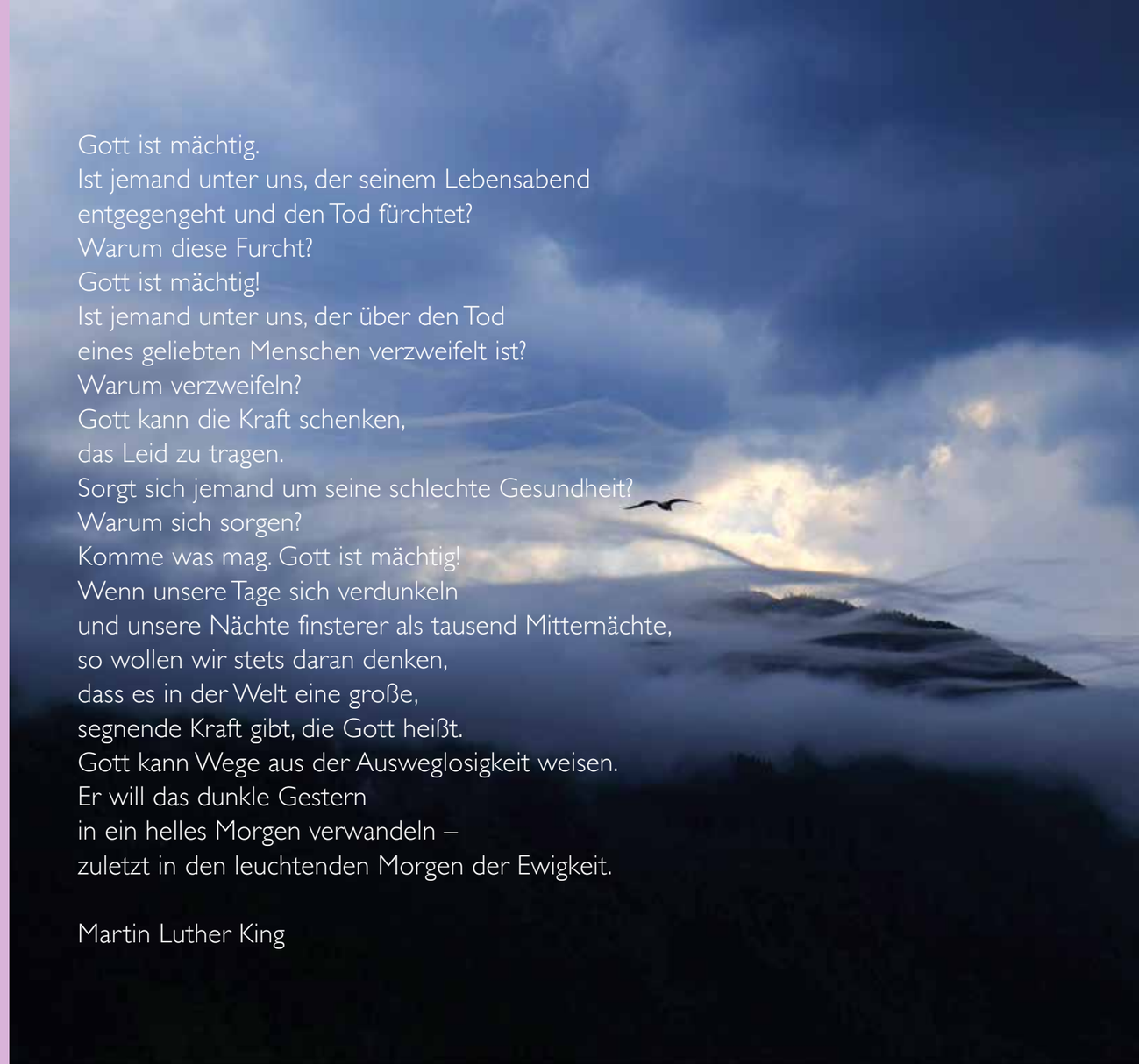
Text und Bild:
Stephanie Beyer, Martin Diehl, Sylvia Heck, Frank Hoffmann, Liviana Jäger, Kuno K., Birgit Knaus, Regine Kober-Gerhard, Frank Krämer, Julia Lotz, Uwe Marquardt, Gaby Melk, Hildegard Pfeiffer, Georg Rademacher, Gerhard Recktenwald, Jürgen Rode, Edeltraud Rüster, Steffi Rustler, Monique Theuerkauf, Moni Untch, Klaus-Dieter Zühlke

Gestaltung:
Uwe Marquardt

Produktion:
Druckagentur Heinz Hofmann

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
16.7.2019

V.i.S.d.P.:
Pfarrer Martin Diehl,
Schulstraße 51, 63329 Egelsbach



Gott ist mächtig.
Ist jemand unter uns, der seinem Lebensabend
entgegengeht und den Tod fürchtet?
Warum diese Furcht?
Gott ist mächtig!
Ist jemand unter uns, der über den Tod
eines geliebten Menschen verzweifelt ist?
Warum verzweifeln?
Gott kann die Kraft schenken,
das Leid zu tragen.
Sorgt sich jemand um seine schlechte Gesundheit?
Warum sich sorgen?
Komme was mag. Gott ist mächtig!
Wenn unsere Tage sich verdunkeln
und unsere Nächte finsterer als tausend Mitternächte,
so wollen wir stets daran denken,
dass es in der Welt eine große,
segnende Kraft gibt, die Gott heißt.
Gott kann Wege aus der Ausweglosigkeit weisen.
Er will das dunkle Gestern
in ein helles Morgen verwandeln –
zuletzt in den leuchtenden Morgen der Ewigkeit.

Martin Luther King

Gottesdienste

Sonntag, 1.9.2019
10:00 Uhr Gottesdienst
mit Konfirmation Erwachsener
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 8.9.2019
10:00 Uhr Tauffest
am Langener Waldsee –
In Egelsbach kein Gottesdienst!

Sonntag, 15.9.2019
10:00 Uhr Kerbgottesdienst
Junger Chor St. Josef
Pfarrerin Rebekka Adler
Pfarrer Martin Diehl

Freitag, 20.9.2019
10:30 Uhr Evangelischer Gottesdienst im DRK-Seniorenheim
Pfarrerin Rebekka Adler

Sonntag, 22.9.2018´9
10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikant Carsten Kirchberger

Sonntag, 29.9.2019
11:00 Uhr Familiengottesdienst
zum Erntedankfest
Abendmahl, Chor, Kinderchor
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag 6.10.2019
10:00 Uhr KiBiWo-Abschluss
Team und Band
Adler & Diehl

Sonntag, 13.10.2019
10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Freitag, 18.10.2019
10:30 Uhr Katholischer Gottesdienst im DRK- Seniorenheim

Sonntag, 20.10.2019
10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Peter Röder

Sonntag, 27.10.2019
11:00 Uhr Ökumenischer
Feuerwehrgottesdienst im
Feuerwehrgerätehaus
Team, Band,
Pfarrer Ulrich Neff
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 3.11.2019
10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrerin Rebekka Adler

Samstag, 9.11.2019
16:00 Krabbelgottesdienst
Kuno & Emma Kirchenmaus

Sonntag, 10.11.2019
10:00 Uhr Apfelbaumgottesdienst
mit Taufen, Liturgiekreis,
Kinderchor
Regine Kober-Gerhard
Pfarrer Martin Diehl

Freitag, 15.11.2019
15:30 Ökumenischer Gottesdienst mit Totengedenken im
DRK-Seniorenheim
Pfarrer Ulrich Neff
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 17.11.2019
10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Martin Diehl
Buß- und Bettag, 20.11.2019
19:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl
Prädikant Carsten Kirchberger

Totensonntag, 24.11.2019
10:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl, Chor
Pfarrer Martin Diehl

1. Advent, Sonntag, 1.12.2019
17:00 Uhr !!!
Familiengottesdienst mit
Regine Kober-Gerhard
Martin Diehl

Senioren Café
MittwocÚachmittags,
4. September
9. Oktober
6. November
4. Dezember
Jeweils von 15-17 Uhr

Es wurden getauft:

Sophie Felicitas Beck
Mirko Dworzak

Es wurden getraut:

Christof und Lisa Schroth,
geb. Lohr

Es wurden bestattet:

Ursula Binder, geb. Wölfel, 73 J.
Thomas Christoph, 52 J.
Katharina Gaußmann,
geb. Hartmann, 89 J.
Anni Gerneth, geb. Dübell, 89 J.
Barbara Messner, geb. Appel, 68 J.
Kurt Rose, 65 J.
Hans-Peter Seng, 70 J.

Regelmäßige Veranstaltungen

Jede Woche:

Montag
15:00-18:00 Uhr **Bücherei und Caféecke** (Alte Schule)
20:00-22:00 Uhr **Kirchenchor** (Gemeindehaus)
Carola Röder, Tel.: 06150/9796901

Dienstag
15:30-17:30 Uhr: **eFa kreativ:**
Basteln im Familienzentrum, Lutherstraße 7a
Doris Armbröster, Tel.: 06103/49790
Konfirmandenunterricht
16:00-17:00 Uhr: **Gruppe 1** (Gemeindehaus)
17:30-18:30 Uhr: **Gruppe 2** (Gemeindehaus)
19:30-22:00 Uhr: »**Nähen 20*54**« (Gemeindehaus)
Frau Rosenberger, Tel.: 06103/42601

Mittwoch
9:00-11:00 Uhr: **DeutscŠurs für Frauen** (Gemeindehaus)
Doris Armbröster, Tel.: 06103/49790
15:00-18:00 Uhr: **Bücherei und Caféecke** (Alte Schule)
15:30-17:00 Uhr: **eFa-Café**
Offener Treff für Eltern, Familien und Kinder
(Familienzentrum, Lutherstraße 7b)
Nadine Worchel

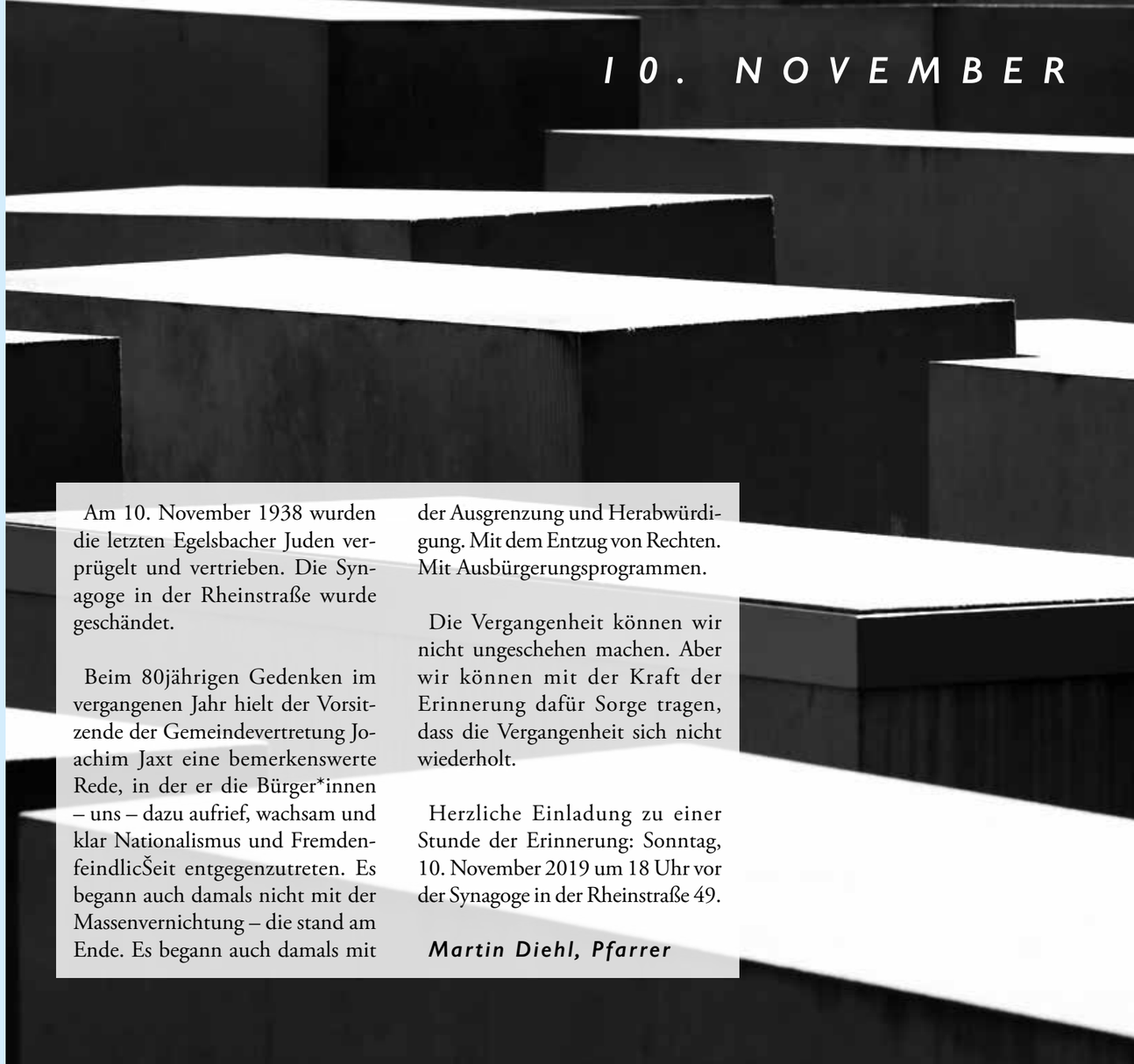
Donnerstag
9:30-11:00 Uhr: **Spielen und Lernen**
für Eltern und Kinder (Gemeindehaus)
Kursleitung Annette Blaikner
16:00-19:00 Uhr: **Bücherei und Caféecke** (Alte Schule)
16:15-17:00 Uhr: **Kinderchor der Kleinen**
ab 5 Jahren (Gemeindehaus)
17:00-17:45 Uhr: **Kinderchor der Großen**
ab 3. Klasse (Gemeindehaus)
Dr. Barbara Dietsche, 06103/459751

Freitag
9:00-11:00 Uhr: **Seniorengymnastik** (Gemeindehaus)
9:30-11:00 Uhr: **Spielen und Lernen**
für Eltern und Kinder (Gemeindehaus)
Kursleitung Annette Blaikner

Samstag
10:00-13:00 Uhr: **Bücherei und Caféecke** (Alte Schule)

Sonntag
10:00 Uhr **Gottesdienst** (Kirche)

Alle 2 Wochen…
Donnerstag
14:30-17:00 Uhr **Frauenhilfe** (Gemeindehaus)
Nähere Infos siehe Seite 48



10. NOVEMBER

Am 10. November 1938 wurden die letzten Egelsbacher Juden verprügelt und vertrieben. Die Synagoge in der Rheinstraße wurde geschändet.

Beim 80jährigen Gedenken im vergangenen Jahr hielt der Vorsitzende der Gemeindevertretung Joachim Jaxt eine bemerkenswerte Rede, in der er die Bürger*innen – uns – dazu aufrief, wachsam und klar Nationalismus und FremdenfeindlicŠeit entgegenzutreten. Es begann auch damals nicht mit der Massenvernichtung – die stand am Ende. Es begann auch damals mit der Ausgrenzung und Herabwürdigung. Mit dem Entzug von Rechten. Mit Ausbürgerungsprogrammen.

Die Vergangenheit können wir nicht ungeschehen machen. Aber wir können mit der Kraft der Erinnerung dafür Sorge tragen, dass die Vergangenheit sich nicht wiederholt.

Herzliche Einladung zu einer Stunde der Erinnerung: Sonntag, 10. November 2019 um 18 Uhr vor der Synagoge in der Rheinstraße 49.

Martin Diehl, Pfarrer

Zwischen Himmel und Hölle

Gut gesichert schwebte ich auf einem Balken über Frankfurt. Langsam, Schritt für Schritt. Vor mir ein Seil, mit dem ich mich zur nächsten Wand schwingen konnte. Ich streckte die Hand schon aus, doch dann sollte ich nach unten gucken und da war Schluss. Da nutzte es mir nichts, dass ich wusste, dass es nur eine Sinnestäuschung war, dank der Brille, die ich aufhatte. Da wurde mir so übel, dass ich sofort den virtuellen Rundgang über Frankfurts Skyline abbrach und mich erleichtert wieder in der Innenstadt Dortmunds befand.

Wolkenkratzer und Himmelsstürmer – so lautete die Aktion, um Lust auf den Ökumenischen Kirchentag 2021 in Frankfurt zu machen. Frankfurt zwischen neuer Altstadt, Wolkenkratzern, Römerberg. Es wird ein Ökumenischer Kirchentag, eine spannende Herausforderung wie der Balanceakt über die Stadt, nur real. Da ist es gut zu wissen, dass Ökumene hier schon seit einiger Zeit gelebt wird, dass ein Miteinander nicht erst neu gefunden werden muss.

Wenn der Kirchentag nach Frankfurt kommt, dann kommt er auch zu uns nach Egelsbach und auch nach Erzhausen und Langen. Dann werden Privatunterkünfte gebraucht für die Gäste von außerhalb, die Schulen werden belegt werden. Das ist nur das eine. Es wird einen Abend geben, an dem die Kirchengemeinden einladen, miteinander zu essen, sich persönlich kennenzulernen. Wollen wir – wie wir es selbst während der Kirchentage immer wieder erlebt haben – ein Gute-Nacht-Kaffee anbieten, also einen Raum, um Abends gemütlich zusammen den Tag ausklingen zu lassen? Was bieten wir als Kirchengemeinden an?

Auch das ist Kirchentag, nicht nur große Vorträge und Konzerte, auch die kleinen Begegnungen. Und es wird zur Eröffnung einen Abend der Begegnung geben, an dem sich die Region in Frankfurt präsentiert.

All dies macht eine Menge Spaß und einiges an Arbeit. Wir werden uns bald zusammensetzen und planen. Wenn Ihr/Du/Sie jetzt Lust bekommen habt: bitte in den Pfarrbüros anrufen, Stichwort Kirchentag. 2021 wird ein Kirchentag zwischen Himmel und Erde werden, und ich freue mich jetzt schon riesig darauf!

Gaby Melk

Ökumenisches Tischgespräch

Da kommt was auf uns zu! 2021 ist Ökumenischer Kirchentag in Frankfurt. Vom 12. bis zum 16. Mai. Und wo werden die ganzen Menschen schlafen? Wo werden sie frühstücken und abends vielleicht auch noch einen kleinen Absacker zu sich nehmen? In Frankfurt und um Frankfurt herum. Also auch in Egelsbach. Wir wollen gute Gastgeber sein. Schon am Mittwoch beim Abend der Begegnung. Und mitfeiern wollen wir natürlich auch.

Darüber müssen und wollen wir reden. Der Ökumenische Kirchentag soll im Mittelpunkt unseres Tischgesprächs am Mittwoch, den 4. September um 20 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus stehen. Natürlich wird es auch eine Kleinigkeit zu essen und etwas zu trinken geben. Deshalb freuen wir uns über eine Anmeldung im Gemeindebüro (Telefon: 06103/49076).

Martin Diehl, Pfarrer

Kerb im Parrehof

Die Metzgerei hat geschlossen. Die wunderbare Buchhandlung schon lange… Es gibt Momente, da fürchte ich, dass Egelsbach zur seelenlosen Schlafstadt zwischen Frankfurt und Darmstadt verkommt. Und dann gibt es so ganz andere Zeiten. Vor allem im September. KERB.

Wie schön, dass wir als Kirchengemeinde da mitmachen dürfen. Wie schön, dass von Freitag bis Montag so viele Menschen in den Parrehof kommen, hunderte Liter Äppler und Bier trinken, dazu Giggl und Bäffsche. Tanzen und singen.

Wie schön, dass sich der Kerbgottesdienst zu einem echten Highlight entwickelt hat. Den werde ich auch dieses Jahr wieder zusammen mit Rebekka Adler gestalten. Mit Pierre Theuerkauf an der Orgel, mit dem Jungen Chor St. Josef, mit Kerbborsch und Jubiläumskerbborsch. Ich freue mich auf alles und auf euch alle.

Martin Diehl, Pfarrer

BÜCHEREI

Nach der Sommerpause melden wir uns am Donnerstag, den 26.09.19 mit einer spannenden Krimilesung zurück. Die ehemalige Egelsbacherin und Krimiautorin Gaby Kaden liest für uns aus ihrem Buch »Küstenspur: ein Ostfrieslandkrimi«. Wir freuen uns sehr, Gaby Kaden bereits das zweite Mal für eine Lesung in unserer Gemeindebücherei gewonnen zu haben.Der Eintritt inkl. Begrüßungsgetränk beträgt 8,00 Euro (VVK u. Abendkasse). Der Einlass ist ab 19.30 Uhr, der Beginn der Lesung ist um 20.00 Uhr, das Ende ca. um 21.30 Uhr.

Bereits am Dienstag, den 10.9.2019, werden wir mit den Kindern auf eine Reise in die Ozeane unserer Welt gehen… vielleicht können wir noch ein paar Urlaubserinnerungen auffrischen, Fundstücke begutachten und uns dabei anschauen, was in unseren Meeren so los ist … bestimmt werden wir auch über das Plastik im Meer reden müssen …wir freuen uns auf einen schönen und vielleicht ein bisschen nachhaltigen Nachmittag, den wir mit den Kindern in der Bücherei verbringen dürfen.

Die Veranstaltung ist für Kinder von 5 - 9 Jahren. Sie geht von 16:00 - 17:30 Uhr, der Eintritt ist frei. Anmeldung ab 14 Tagen vor Veranstaltung in der Bücherei, über eine Spende für Bastelmaterialien freuen wir uns.

Stephanie Beyer

10. September
Ozeanreise für Kinder

26. September 2019
Krimilesung
»Küstenspur:
ein Ostfrieslandkrimi«

Prima Klima - Arche Noah - KiBiWo

Die Menschen leben weiter, als wäre alles normal. Fast alle: Noah nicht. Auch er wird die Klimakatastrophe nicht aufhalten. Dazu ist es zu spät. Gott hat die Nase voll. Er wird die Menschen vernichten. Alle. Eine große Flut wird kommen.

Noah bekommt den Auftrag eine Arche zu bauen. Damit soll er retten, was zu retten ist. Und er macht sich ans Werk. Als die Flut kommt, ist die Arche rappelvoll mit Tieren und Verpflegung. Das Leben wird gerettet. Und Gott fängt mit den Menschen noch einmal neu an.

Damals – vor vielen tausend Jahren – hat er Noah und seiner Familie versprochen, dass er die Menschen und das Leben auf der Erde nie mehr vernichten wird. Aber heute ist das Leben wieder bedroht. Durch uns Menschen selbst. Zu viele Flugzeuge, zu viele Autos, zu viel Plastik. Wenn das so weitergeht …

Darum wird es gehen bei der Kinderbibelwoche in den Herbstferien: Prima Klima – Arche Noah. Um die alte Geschichte und um uns heute. Auch darum, was wir tun können für das Klima, für Pflanzen und Tiere, für das Leben.

Vom 1.-5. Oktober
(natürlich auch am Feiertag,
dem 3. Oktober)
jeweils von 9 -12 Uhr

Für alle Kinder von der 1. Klasse bis zur 7. Klasse. Anmelden müsst ihr euch nicht. Einfach am Dienstagmorgen um kurz vor 9 am Gemeindehaus (Ernst-Ludwig-Straße 56) sein.

Mit vielen jugendlichen TeamerInnen. Mit Puppentheater und Theater. Und mit der Band und den Liedern.

Martin Diehl, Pfarrer

KiBiWo

1.-5. Oktober 2019, 9 - 12 Uhr

Klima- und Umwelttag Egelsbach

Das Kind ist noch lange nicht geboren. Und doch ist es mir schon ans Herz gewachsen… Es war am 2. April: Wir saßen zusammen in unserem Arbeitskreis »Klima und Umwelt« des Egelsbacher Leitbildprozesses. Mir wurde klar, dass da wirklich gute Ideen am Entstehen waren. Und mir kam die Erinnerung, dass das vor vielen Jahren schon mal so war, als wir Bürger eingeladen waren, uns am Prozess »Agenda 21« zu beteiligen: Viele gute Ideen, von denen schließlich – außer der Renaturierung des Tränkbachs – nicht viel umgesetzt wurde.

Natürlich haben wir es auch diesmal nicht in der Hand, was Politik und Verwaltung mit unseren Ideen machen. Das wissen wir. Aber ich würde die Konzepte für ein ökologisches und nachhaltiges Egelsbach doch gerne so präsentieren, dass sie nicht oÚe weiteres in der Schublade verschwinden können.

Und deswegen habe ich mich am 2. April getraut, dem Arbeitskreis »Klima und Umwelt« einen Egelsbacher »Klima- und Umwelttag« am 29. September vorzuschlagen. Und was soll ich euch sagen: Ganz scÚell war Eliza Hagenah aus dem Arbeitskreis dabei und hat mit viel Energie und Tempo angefangen los zu planen. Und jetzt ist der ganze Arbeitskreis mit von der Partie. Und der Kirchenvorstand auch. Das sind die Veranstalter. Dazu kommen Initiativen und Vereine, die wir einladen mitzumachen: Vom Birkenhof bis zu den Naturfreunden, von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald bis zur Bürgergenossenschaft Dreieich (Photovoltaik), von Greenpeace bis zu den Kindern der Grundschule, die im Bienenprojekt engagiert sind. – Jetzt, Ende Juni, wo ich das hier schreibe, ist es noch über drei Monate bis zum 29. September. Und doch spüre ich, wie das Kind wächst…

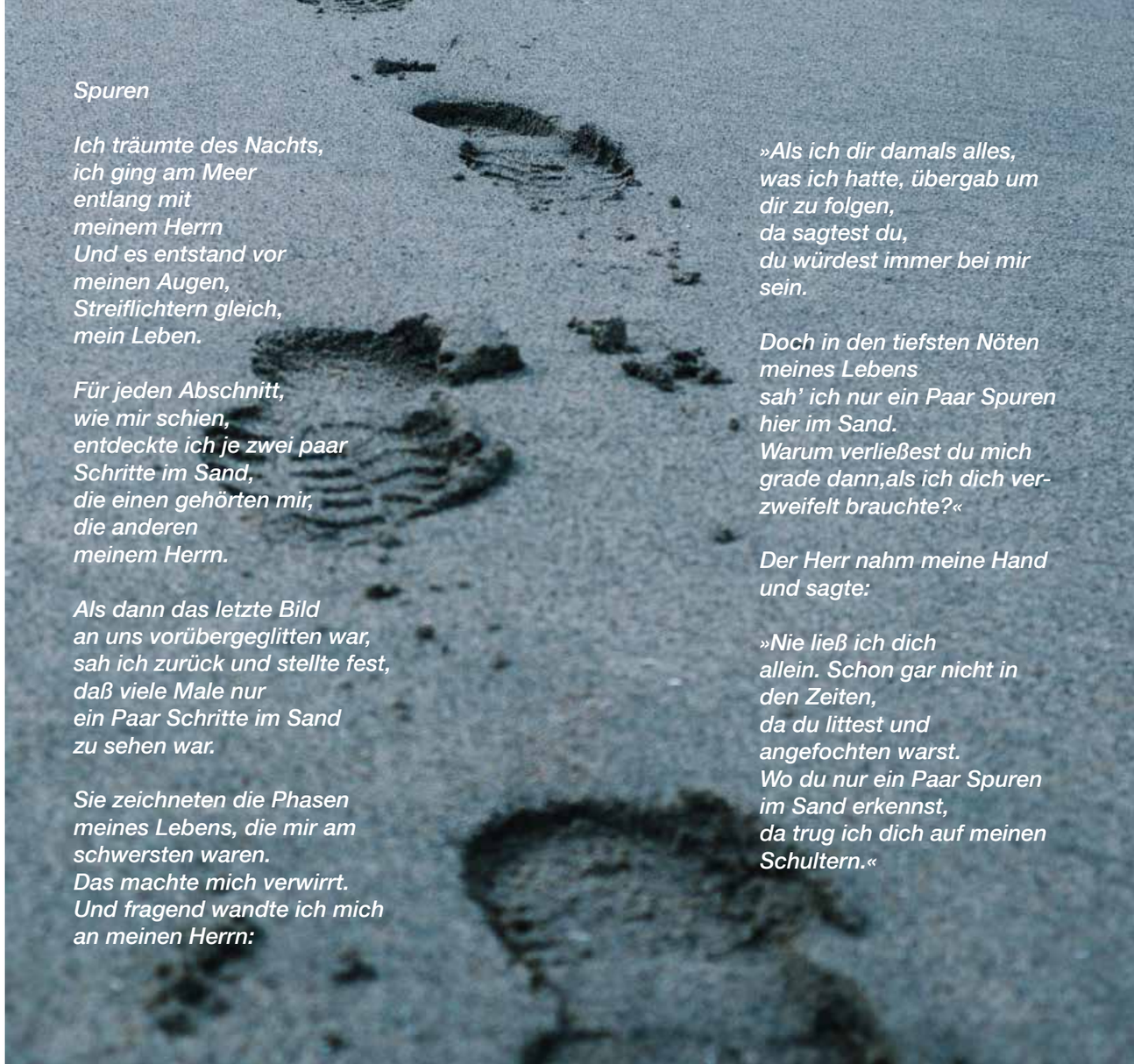
Klima & Umwelttag Egelsbach

29. September 2019

Meine Bitte an euch: Seid dabei! Wir alle spüren und lernen in diesen Tagen, dass die jahrelangen Warnungen vor dem Klimawandel – in dem Bemühen, nicht zu hysterisch zu klingen – immer von den gemäßigten Szenarien ausgegangen waren. Die Realität ist viel brutaler und scÚeller. Natürlich werden wir in Egelsbach den Klimawandel nicht aufhalten. Aber wir können verantwortungsvoll hier vor Ort das tun, was zu tun ist.

Am 29. September also bitte nicht in den Urlaub fliegen! Sondern zum »Klima- und Umwelttag« kommen. Es geht um 10:00 Uhr in der Kirche los mit der Präsentation unserer Konzepte. Um 11:00 Uhr schließt sich der Erntedankgottesdienst zum Thema an. Und ab 12:00 Uhr sind wir auf dem Kirchplatz bei den Ständen der Initiativen und Vereine. Da wird es natürlich auch etwas zu essen und zu trinken geben. Und die Musik macht die »Rasselbande«. Bringt ein bisschen Zeit mit für all das, was uns noch einfällt.

Martin Diehl, Pfarrer



Spuren

Ich träumte des Nachts,
ich ging am Meer
entlang mit
meinem Herrn
Und es entstand vor
meinen Augen,
Streiflichtern gleich,
mein Leben.

Für jeden Abschnitt,
wie mir schien,
entdeckte ich je zwei paar
Schritte im Sand,
die einen gehörten mir,
die anderen
meinem Herrn.

Als dann das letzte Bild
an uns vorübergeglitten war,
sah ich zurück und stellte fest,
daß viele Male nur
ein Paar Schritte im Sand
zu sehen war.

Sie zeichneten die Phasen
meines Lebens, die mir am
schwersten waren.
Das machte mich verwirrt.
Und fragend wandte ich mich
an meinen Herrn:

»Als ich dir damals alles,
was ich hatte, übergab um
dir zu folgen,
da sagtest du,
du würdest immer bei mir
sein.

Doch in den tiefsten Nöten
meines Lebens
sah' ich nur ein Paar Spuren
hier im Sand.
Warum verließest du mich
grade dann,als ich dich ver-
zweifelt brauchte?«

Der Herr nahm meine Hand
und sagte:

»Nie ließ ich dich
allein. Schon gar nicht in
den Zeiten,
da du littest und
angefochten warst.
Wo du nur ein Paar Spuren
im Sand erkennst,
da trug ich dich auf meinen
Schultern.«

Kindermusical statt Krippenspiel

In diesem Winter gibt es wieder mal etwas ganz besonderes, wir erarbeiten an einem Probenwochendende ein Musical, welches wir dann am 4. Advent und Heilig Abend aufführen werden. Dieses Jahr wird es das Musical »Schaf Lenny« sein.

Das Wochenende wird sein von Freitag, 15.11. - Sonntag, 17.11.19 Jeweils von 15-18 Uhr.

Danach treffen wir uns im Dezember immer donnerstags um 16 Uhr und einmal Samstag Vormittag zur Generalprobe.

Die beiden Aufführungen werden sein am:

Sonntag, 22.12.19 (4. Advent)
um 10 Uhr
und Heilig Abend, 24.12.19
um 14.30 Uhr

Die Teilnahme kostet 20 Euro pro Kind, wir bitten um Anmeldung unter: musical2019@web.de

Das Musical ist geeignet für Kinder ab 5 Jahren.

Das Musical-Team, bestehend aus Stephanie Beyer, Barbara Dietsche, Monique Theuerkauf, und Pfr. Martin Diehl freuen sich auf viele Anmeldungen!

Monique Theuerkauf

Kindermusical

22. und 24. Dezember 2019

Kuno, die Kirchenmaus

Im letzten Heft war ich auf Seite 40 auf der schwarzen Hose zu finden.
Wo habe ich mich denn diesesmal versteckt?

Viel Spaß beim Suchen !

Euer Kuno!

Krabbelgottesdienst

Herzliche Einladung zum Krabbelgottesdienst für Kinder von 2 bis 4 Jahre und ihre Familien am

Samstag, 9. November 2019
um 16 Uhr
in der evangelischen Kirche
»Jesus segnet die Kinder«

Kuno Kirchenmaus freut sich ganz doll: Da hat er in der Bibel eine ganz besondere Geschichte entdeckt. Von Jesus. Der holt die Kinder nach vorne. Und Jesus sagt den Erwachsenen, dass die Kinder viel wichtiger sind als ihr Gerede. Und dann will er auch noch die Kinder segnen...

Die Geschichte wollen wir unbedingt mit Euch und Euren Eltern erzählen. Im Krabbelgottesdienst. - Ach ja, und wer hat: bringe eine kleine Puppe mit!

Der Gottesdienst dauert ca. eine halbe Stunde und greift ein christliches Thema kindgerecht auf. Wir singen zusammen und erleben gemeinsam die Kirche als einen Ort, an dem wir uns gerne aufhalten. Nach dem Gottesdienst können wir noch im Gemeindesaal zusammen sein.

Für die Kinder ist Raum zum Spielen und Basteln und für die Großen Zeit zum Unterhalten und Kennenlernen. Für Getränke sorgen wir, für Kuchen, Kekse oder Obst sorgt ihr!

Das Krabbelgottesdienst-Team:

Antje Marquardt,
Sarah Kraft,
Regine Kober-Gerhard
und Kuno & Emma
Kirchenmaus

NEUE KONFIRMAND*INNEN

Konfi-Gruppe 1

Annalena Bauder, Mia Dauenhauer, Justus Dietsche, Amelie Duhme, Lois Fieberg, Ida Gergen, Dennis Herth, Josie Hutschenreuther, Xenia Krauß, Jannik Meyer, Fabian Monse, Hanna Neumann, Max Reinhardt, Antonia Schack, Hannah Schatz, Philippa Schulz, Nils Sedner, Samuel Sezgin, Niklas Völker, Niklas Volk, Philipp Waldhaus, Sarah Weyand, Julia Wind, Ronja Winkel, Valentin Zelinger.

Konfi-Gruppe 2

Luis Becker, Nick Bücker, Max Gall, Dennis Grenz, Tim Hubertus, Edward Jesse, Vinzent Klees, David Knöß, Kim Kraft, Karl Anton Kremser, Fernando Minguell, Isabella Minguell, Silas Müller, Johannes Pakulla, Tobias Reinert, David Reinhardt, Finja Scherer, Fabian Schmitt, Levinja Tarulli, Arne von Tiling, Darian Winkel, Leon Zwahr.

APFELBAUMGOTTESDIENST

Am Ende dieses Kirchenjahres wollen wir unser Augenmerk besonders auf den Apfelbaum in unserer Kirche richten:

Im Hintergrund rechts des Altars an der Außenwand der Kirche steht er etwas abseits und doch gut sichtbar. Aus einer einfachen Holzplatte, vor vielen Jahren ausgescÚitten, kommen an ihm jährlich neu Pappeäpfel mit den Fotos und Taufsprüchen der in diesem Jahr getauften neuen Gemeindeglieder zur Geltung. Und - wie ein echter Apfel ja auch viele gute und gesunde Inhaltstoffe hat - so bringen auch diese getauften, neuen Gemeindeglieder, die auf den Pappeäpfeln zu sehen sind, viele gute Inhaltstoffe in Form von Fähigkeiten, Ideen, Interessen, Fragen… mit in unsere Gemeinde. Wenn wir das wahrnehmen und dafür offen sind, können diese Inhaltstoffe uns allen gut tun und unsere Gemeinde bereichern und in Bewegung halten!

Daran wollen wir denken

im Apfelbaumgottesdienst
am Sonntag,
dem 10. November 2019
um 10 Uhr
in der Ev. Kirche Egelsbach

Wir ernten die Äpfel und geben sie an die Täuflinge zurück, an den nun kahlen Baum kommen die ersten neuen Äpfel der in diesem Gottesdienst Getauften – so setzt sich der Lebenskreislauf fort. Wir stehen in Verbindung miteinander – wir müssen nur aufmerksam dafür sein. Als äußeres Zeichen beißt in den am Ausgang geschenkten Apfel, schmeckt seine säuerliche Süße, spürt seine Wohltat… und nehmt wahr, wer mit euch dieses Erlebnis teilt.

Regine Kober-Gerhard

I. Advent in unserer Kirchengemeinde - für Groß und Klein

Am Samstag, den 30.11.19 ist im festlich geschmückten großen Saal unser Advents-Café eingerichtet. Am Kaffee- und Kuchenbüfett des Freundeskreises gibt es Leckeres zum Kaffeestündchen. An den Tischen dann Plaudereien und Schmausen, daneben Sternenfaltpapiere für geschickte Finger. Mit scÚellen Falzen und Knicken lassen sich ruckzuck die ersten Fenstersterne falten!

Parallel ist im Querbau die Adventskranzbinderei eröffnet: Unter fachlicher Anleitung lässt sich eigenhändig der Adventskranz für zuhause binden (wer hat, bringe bitte seinen Strohrohling mit). Die Verzierung bilden Kerzen, Schleifen u.a. nach eigenem Geschmack (von zuhause mitbringen).

Noch eine zweite Adventsbastelei wird hier gezeigt – die ist aber noch ein Geheimnis. Lass Dich überraschen.

Einen musikalischen Abschluss findet dieser Nachmittag um 18:00 Uhr beim Advents- und Weihnachtsliedersingen in der Ev. Kirche mit den Sängern mit Orgelbegleitung – und alle dürfen mitsingen.

Am Sonntag, den 01.12.2019, findet ein Abendgottesdienst zum Advent um 17:00 Uhr, in der Ev. Kirche statt.

Nachdem zuhause die Adventskalender aufgehängt, die erste Kerze am Adventskranz angezündet und schon die ersten selbstgebackenen Plätzchen probiert wurden ist jetzt die Zeit, in der abendlichen Stille und Dunkelheit der Kirche die erste Kerze am großen Tannenkranz an der Decke anzuzünden: 1. Advent. Wir feiern diesen Abendgottesdienst in Erwartung der Adventszeit und dem gemütlichen Gefühl, dass wir uns zusammen auf den Weg machen…

Im nächsten Gemeindebrief erfahrt Ihr dann von Adventsandachten jeden Mittwoch, dem Adventsliedersingen auf dem Kirchplatz am Samstag vor dem 2. Advent, Sonntagsgottesdiensten zum 2., 3. und 4. Advent und den WeiÚachtsgottesdiensten.

Regine Kober-Gerhard

I. Advent

Samstag, 30.November 2019
15 - 17 Uhr
Advents-Café
Adventskranzbinderei
18 Uhr
Advents- und
Weihnachtsliedersingen

Sonntag, 1. Dezember 2019
Abendgottesdienst um
17 Uhr in der Ev. Kirche

Frauentreff

Machen sie gerne zusammen Ausflüge oder sind gesellig mit anderen Frauen zusammen? Wenn sie dann noch eine Frau sind, kommen sie doch zum Frauentreff. Einmal im Monat Mittwochabends gibt es eine Unternehmung oder ein gemütliches Treffen im Gemeindehaus.

Die nächsten Termine sind:

18. September und 16. Oktober 2019 (siehe Aushang Gemeindehaus)

20. November 2019 (erst Besuch des Gottesdienstes am Buß- und Bettag, dann gemütliches Beisammensein im Gemeindehaus)

Nähere Informationen kann Hildegard Pfeiffer geben: Telefon 06103 49419

Frauenhilfe

Einmal im Monat Donnerstagnachmittag ab 14:30 Uhr trifft sich die Evangelische Frauenhilfe. An der von Hildegard Pfeiffer und Edeltraud Rüster liebevoll gedeckten Kaffeetafel trudeln alle ein. Dann werden bei Kaffee und Kuchen Neuigkeiten aus dem Ort, über die, die nicht da sind und das Leben im Allgemeinen ausgetauscht. Hildegard und Edeltraud lesen Geschichten vor, Lieder werden gesungen , manchmal kommen auch Martin Diehl oder Rebekka Adler vorbei – kurzum, es ist jedes Mal ein sehr geselliger und kurzweiliger Nachmittag! Nach einem Gebet gegen 17:00 Uhr machen sich alle wieder wohlinformiert, gestärkt an Leib und Seele und gut gelaunt auf den Heimweg!

Die nächsten Termine sind:

12. September, 10. Oktober und 7. November 2019

Nähere Infos bei Edeltraud Rüster und Hildegard Pfeiffer

Kochen aus der Lameng

Nach der Sommerpause öffnet wieder einmal im Monat der Mittagstisch für Senior*innen. Haben sie Freude, in Gesellschaft mit anderen ein leckeres Mittagsmenü bei guter Unterhaltung zu genießen? Dann sind sie hier genau richtig! Inge Kappes hat die Sommerpause genutzt für neue Menü-Ideen, die sie mit ihrem freundlichen Küchen- und Serviceteam an folgenden Terminen für sie auf die Teller bringt:

26. September - 24. Oktober – 21. November 2019

An diesen Donnerstagen um 12 Uhr verwandelt sich der große Saal im Evangelischen Gemeindehaus wieder in ein munteres Gasthaus für alle angemeldeten Gäste. Lassen sie sich überraschen! Jeweils um 12 Uhr, im Ev. Gemeindehaus, Ernst-Ludwig-Str. 56. Anmeldungen (ab 2 Wochen vor dem Termin) unter Telefon 06103 49076 (Gemeindebüro Frau Heck) oder unter Telefon 06103 46604 (Gemeindepädagogin Regine Kober-Gerhard)

Achtsamkeits-nachmittag

meine Ernte - meine Wünsche - meine Ruhephasen

Mit Meditationen, Zielen und Wünschen, Rückbesinnungen und kreativen Impulsen einen Kraft und Energie spendenden Nachmittag erleben um dann gestärkt in die VorweiÚachtszeit starten zu können.

Samstag, 02.11.2019
von 14:00-17:00 Uhr im Familienzentrum
Lutherstr. 7b in Egelsbach

Dies ist eine Veranstaltung von eFa – ev. Familienzentrum Egelsbach

Team:
Daniela Koster, ganzheitlicher Coach, Monique Theuerkauf, Meditationsleiterin und Entspannungstrainerin, Regine Kober-Gerhard, Gemeindepädagogin

Kosten:
30 € bei Anmeldung bis 30.9.2019 (Frühbucherpreis)
40 € bei Anmeldung ab 1.10.2019

Die Anmeldung gilt mit Überweisung des Teilnahmebeitrages auf folgendes Konto:

Ev. Regionalverwaltung
Starkenburg-Ost
DE90 5059 2200 0006 2107 59
GENODE51DRE
Betreff: RT 0900101304 HHST: 1340.00.1795
»Achtsamkeitsnachmittag«
Name Teilnehmer*in

Neue Selbsthilfegruppe »Förderkreis Frauen ermutigen Frauen bei Alkoholabhängigkeit des Partners e.V«

Kennen Sie das? Der Mann trinkt, alle schauen zu und keiner ist in der Lage zu helfen? Freunde nehmen Abstand, Familienangehörige sind überfordert oder wollen es gar nicht so genau wissen. Die Frau richtet sich ihr Leben auf die TrinkgewoÚheiten ihres Mannes ein. Ein Teufelskreis. Auch die Kinder unterwerfen sich den familiären Gegebenheiten. Sie werden aggressiv, oder ziehen sich komplett zurück, oder übernehmen die Verantwortung in der Familie. Alle leben so, dass möglichst wenig nach außen dringt, der Schein gewahrt bleibt. Alles beginnt schleichend und wird immer schlimmer.

Das kann sich ändern. Sollten Sie sich jetzt angesprochen fühlen, dann sind Sie hier genau richtig. Wir wollen uns einmal im Monat treffen, um uns genau darüber auszutauschen, im geschützten Raum. Meine Erfahrung ist, dass es mehr Frauen in einer solchen Situation gibt als mir lieb ist. Wir wollen Sie ermutigen, wieder ihr eignes Leben zu leben, eventuelle Hobbys wieder aufgreifen, sich wieder mit Freundinnen treffen. Wir möchten darauf schauen, was jede Frau für ihr Wohlbefinden verändern kann. Wenn Sie jetzt neugierig geworden sind, stöbern Sie gerne auch auf unserer Homepage www.f-h-f.de. Dort können Sie auch nachlesen wer wir sind.

Unsere Treffen sind an jedem 3. Dienstag im Monat von 19:00-

21:00 Uhr im Café-Bereich der Gemeindebücherei in der Alten Schule, Rheinstr. 72, 63329 Egelsbach.Wir starten am Dienstag, dem 15. Oktober 2019 um 19:00 Uhr. Dann: 19.11.und 17.12.2019. Die Teilnahme ist kostenlos. Trauen Sie sich.

Sigrid Werner

»Kontrapunkt« Treff für pflegende Angehörige

Der Kontrapunkt bietet Gelegenheit, sich mit der Gemeindepädagogin der ev. Kirchengemeinde und der Seniorenberaterin der Gemeinde Egelsbach auszutauschen, Rat zu suchen und sich mit Menschen in einer äÚlichen Lebenslage ganz offen zu unterhalten. Wir treffen uns an jedem 1. Dienstag im Monat von 18:00 bis 19:30 Uhr in der Gemeindebücherei zum lockeren Erfahrungsaustausch. Alle Interessierten sind herzlich willkommen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Leben im Alter Egelsbach

Jeden ersten Dienstag im Monat in der Gemeindebücherei ‚Alte Schule', Rheinstraße 72, 63329 Egelsbach. Nächste Termine:

3. September, 1. Oktober, 5. November, 3. Dezember 2019 Jeweils von 18:00 Uhr bis 19:30 Uhr.

Für weitere Informationen zum Angebot und zum barrierefreien Zugang wenden Sie sich gerne an die Seniorenberaterin der Gemeinde: Ann-Katrin Adams, 06103 405 153, seniorenbetreuung@egelsbach.de . Oder an die Gemeindepädagogin der ev. Kirchengemeinde: Regine Kober-Gerhard, 06103 46604, regine.kober-gerhard.kgm.egelsbach@ekÚ-net.de

Pulso Latino - lateinamerikanisch Tanzen

Der Sommer war heiß – jetzt geht es weiter mit heißen Rhythmen: weiterhin einmal im Monat könnt ihr bei flotter, lateinamerikanischer Musik und unter fachlicher Anleitung von Marco Lopez die Freude an der Bewegung zur Musik genießen und gleichzeitig in netter Runde etwas für Gesundheit und Wohlbefinden tun. Die nächsten Termine 2019 sind an folgenden Donnerstagen:

5. September, 17. Oktober , 7. November, 5. Dezember Jeweils von 20:00-21:30 Uhr im Familienzentrum, Lutherstr. 7b Kostenbeitrag: 5 € Erwachsene, 3 € Jugendliche

Regine Kober-Gerhard

Kurse der Ev. Familienbildung im Kreis Offenbach

(Sitz in Langen)

Die Gruppen finden statt:

Montags, 15:30-17:30 Uhr Donnerstags, 9:30-11:00 Uhr und Freitags, 9:30-11:00 Uhr Jeweils im Ev. Gemeindehaus, Ernst-Ludwig-Str. 56, 63329 Egelsbach

Eine Anmeldung ist erforderlich.

Anmeldungen und weitere Informationen: Evangelische Familienbildung im Kreis Offenbach, BaÚstraße 44, 63225 Langen, Tel. 06103/3007825, http://www.familienbildung-langen.de

Regine Kober-Gerhard

Regelmäßige eFa-Veranstaltungen

außer in den Schulferien wöchentlich:

eFa-kreativ

Für Frauen, die Freude haben am kreativen Gestalten (stricken, häkeln, nähen, töpfern, malen – und Geselligkeit), Kinder können mitgebracht werden

Dienstags, 15:30-17:30 Uhr im Familienzentrum, Lutherstr. 7b

Ich lerne Deutsch

Deutschkurs für Frauen. Mittwochs, 9:00-11:00 Uhr im Ev. Gemeindehaus, Ernst-Ludwig-Str. 56

eFa-Café

Offener Treff für Familien mit Kindern von 0-6 Jahren, ein Ort zum Kennenlernen und andere treffen. Spielgeräte ausprobieren, ins Gespräch kommen…

Mittwochs,15:30-17:00 Uhr im Familienzentrum, Lutherstr. 7b

Regine Kober-Gerhard

eFa

weil Menschen Menschen brauchen

Faires Frühstück - woher kommt mein Essen?

Samstag, 26.10.2019 von 10:00 bis 13:00 Uhr im Familienzentrum, Lutherstr. 7b 63329 Egelsbach

Wir laden Sie ein zum gemeinsamen Frühstück in geselliger Runde. Dabei probieren wir einige Speisen und Getränke. Auch schauen wir uns Lebensmittel genauer an: Woher kommen sie? Wie werden sie angebaut? Wer verdient daran? Wir informieren uns und tauschen eigene Erfahrungen aus über Nachhaltigkeit, Verpackung und alternative MöglicŠeiten. Und die Frage „Was ist denn FAIR?"

Dies ist eine Veranstaltung der Dekanatsstellen Gesellschaftliche Verantwortung – Sandra Scholz, innovative Erwachsenenarbeit 55 - Carolin Jendricke und eFa ev. Familienzentrum Egelsbach – Regine Kober-Gerhard

Was ist mit IÚen? Haben Sie ein Ziel? Zum Beispiel, neue Leute kennen zu lernen und mit diesen Ihre freie Zeit zu gestalten? Sie haben Ideen, brauchen aber kreative Unterstützung und vielleicht den richtigen Anstoß?

Dann finden Sie den Weg mit Hilfe der Route 55+! Als Teil der Route 55+ möchte nun auch das Dekanat Dreieich Menschen aus Dreieich, Langen, Egelsbach und Umgebung zusammenbringen und ein Netzwerk schaffen. Neben Alsfeld, Hanau und Ziegenhain wird Dreieich ein neuer Standort der Route und lädt Menschen in einem neuen LebensabscÚitt dazu ein, Ideen auszutauschen und zu verwirklichen.

An den bereits existierenden Standorten wurden schon großartige Projekte ins Leben gerufen. So sind z.B. Gruppen für sportliche Aktivitäten gegründet worden, die zusammen wandern oder Rad fahren gehen sowie Kanu-Touren planen. Für die Ruhigeren haben sich beispielsweise auch Kreativ- oder Gartengruppen gesammelt.

Sie strotzen nur so vor Ideen und wollen ihre (neue) freie Zeit sinnvoll nutzen, um diese Vorhaben auch wirklich umzusetzen? Dann werden Sie Teil der Route 55+ und lassen sie die Theorie zur Praxis werden. Bringen Sie ihre Kreativität und Kompetenzen ein und verwirklichen Sie Ihre Ideen am neuen Standort Dreieich und darüber hinaus.

Ebenso wie an den anderen Standorten wird es auch bei uns eine direkte Ansprechpartnerin geben, die mit IÚen zusammen die Ideen in die Tat umsetzt. Sie stellt außerdem Kontakte her und unterstützt bei der Realisierung der Projekte. Hilfestellungen leistet ebenfalls die Homepage der Route 55+, auf der auch Dreieich bald als neuer »Stopp« zu finden sein wird. Für grundlegende Infos und zum Kennenlernen oder Ideensammeln lädt das Dekanat Dreieich derweilen herzlich zur Auftaktveranstaltung ein.

Samstag, 28. September 2019
um 10:00 Uhr
Katharina-von-Bora-Haus
Westendstraße 70,
63225 Langen

Auch wenn das »55+« im Namen steht, sind selbstverständlich Menschen jeden Alters eingeladen. Zur besseren Planung des Kennenlernens freut sich Gemeindepädagogin Carolin Jendricke über Ihre Anmeldung. Sie erreichen Sie über folgende Kontaktdaten:

Tel.: 06103 - 988 8069, E-Mail: Carolin.jendricke.dek.dreieich@ekÚ-net.de

55+ ROUTE ... WEITER IM LEBEN

Ein Nachmittag unter Freunden

Bei schönstem Sommerwetter feierte der Freundeskreis der Ev. Kirche im Mai sein 15jähriges Bestehen. Nach einführenden Worten vom Vorsitzenden gab es genügend Möglichkeiten zum gegenseitigen Austausch zwischen Jung und Alt. Eine ganz besondere Freude war es, mit Herrn Heinrich Knöß eines der ältesten Gründungsmitglieder begrüßen zu dürfen.

Frank Hoffmann verwies in seiner Begrüßung darauf, dass sich der Freundeskreis mittlerweile als stiller Helferkreis im Hintergrund etabliert hat und bereits zahlreiche Projekte in Größenordnung von immerhin über 100.000 € für die Gemeinde realisieren konnte.

Als es zum gemütlichen Teil überging lieferte der Kinderchor unter der Leitung von Barbara Dietsche sowie die über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Band „Rasselbande“ mit Bastian Schächer, Florian Gonsior, Florian Knauss und Benedikt Jäger beste Unterhaltung. Eine mannigfaltige Salatbar vom gewählten Vorstand sowie Steaks, Würstchen, Bier & Apfelwein vom gastgebenden Team des Hundevereins rundeten das Bild ab.

Ein wahrer, sommerfrischer Nachmittag unter Freunden. Einige Impressionen in Bilder...

Frank Hoffmann

Klezmer ist wie Lachen durch Tränen

Jiddische Folkloremusik in der Kirche

Musik, die unter die Haut, geht erklingt am Sonntag, dem 20. Oktober, um 16 Uhr in der Evangelischen Kirche in Egelsbach. Klezmer ist typisch jiddische Folkloremusik, die meist instrumental gespielt wird.

Die ausdrucksstarke Klezmer-Musik zieht auch Menschen anderer Kulturen in ihren Bann und stimmt die Zuhörer mal fröhlich und mal melancholisch, bringt sie mal zum Lachen, mal zum Weinen. Das Klezmer-Freilach-Ensemble aus Bad Orb widmet sich dieser gefühlvollen Musik und gilt als Geheimtipp in der Kleinkunstszene.

Besetzung: Armin Engel: Gitarre und Akkordeon, Gerd Warnken: Bass und Gitarre: Daniel Egold: Percussion und nicht zuletzt Elmar Egold, der mit seiner Klarinette lacht und weint, einfühlsam erzählt, klagt, schmeichelt oder überschwängliche Lebenslust ausstrahlt.

Die Besucher können sich freuen auf Musiktitel wie »The fiddler on the Roof« aus Anatevka, »Der Aufstieg nach Jerusalem«, »Chassidic Tanz«, »Klezmer Ballade«, »Der Zug um 7:40«, »Ghetto«, »Hewenu shalom«, »Hava Nagila«, »Shalom Alechem«, »Donna Donna«, »Bei mir bist du scheen« oder »Klezmer's Freilach«. Humorvolle jiddische Anekdoten und Witze geben dem außergewöÚlichen Konzert die besondere Würze.

Der Eintritt kostet 15 Euro. Karten: im Vorverkauf unter elmar.egold@t-online.de oder Tel. 06052-801880 oder online www.klezmer.egold-konzept.de und natürlich an der Abendkasse

Gerhard Recktenwald

Hallo,

Ich habe mich vielleicht erschrocken! Da sitze ich mit Josephine in Dortmund auf dem Kirchentag in einem Pfadfinderzelt und höre einer Gruppe zu, die Musik macht. Das ist total schön, aber auf einmal fängt Josephine an zu weinen! Einfach so. Und als ich sie frage, meint sie, das hätte dem Heiner auch gut gefallen, wenn er noch leben würde. Und wo sie schon dabei ist, fallen ihr noch mehr Leute ein, die gestorben sind und die sie gut leiden konnte. Und sie erzählt und erzählt, was sie mit denen alles erlebt hat, von Traktorfahren bis Kuchenbacken und Fußballgucken und noch viel mehr. Sie hat mich richtig angesteckt mit ihrem Traurigsein! Ich habe auch an alle gedacht, die nicht mehr bei uns sind. Irgendwie doof, wenn man zwischen lauter lustigen Menschen hockt und traurig ist. Ich wollte sie trösten, aber dann kam einer mit einer Mütze auf dem Kopf, der setzte sich zu uns und meinte, manchmal müsse man einfach mal weinen. Das wäre wie ein Überdruckventil, da würde das Schwere mit den Tränen rausgespült. Dann hat Josephine noch mehr erzählt und der Typ hat zugehört, und ich habe auch ein bisschen erzählt, weil manchmal bin ich auch traurig, wenn ich an all die lieben Menschen denke. Und mitten im Traurigsein haben wir auf einmal wieder gelacht und über ganz andere Sachen geredet.

Wir haben dann zusammen gebetet, der Gemeindepädagoge mit der Mütze, die Josephine und ich. Und wir haben Gott gesagt, dass uns all die Menschen fehlen und wir manchmal auch sauer sind, dass sie nicht mehr hier bei uns sind. Aber wir haben auch Danke gesagt, dass wir sie kennenlernen durften und dass wir darauf vertrauen, dass Gott auch nach dem Tod für sie da ist!

Und ob Ihr es glaubt oder nicht, hinterher war alles viel leichter und wir hatten noch viel Spaß an diesem Mittag. Aber es war auch etwa so, als wären wir – oder zumindest ging das mir so – eine Stufe auf einer Treppe weiter hoch gekommen. So als hätte man ein neues Level bei einem Spiel erreicht, nur dass es ja kein Spiel war, sondern Leben. Das haben wir dem Typ gesagt, und er meinte, dass das so schon in der Bibel steht, dass Menschen (und natürlich auch Kirchenmäuse) manchmal durchs Feuer gehen und hinterher viel stärker wieder rauskommen. So wie Gold erst so schön wird, wenn die Steine, in denen es ist, ganz heiß gemacht werden. Das nennt man Läutern.

Und das ist etwas, was ich mir total gut vorstellen kann! Denn wir waren in Dortmund in einer Halle, in der man sehen konnte, wie es früher im Ruhrgebiet war. Da war alles grau und überall waren Rauchwolken, denn hier wurde Stahl gekocht. Nicht in einem Topf, sondern in einem Hochofen. Da kamen die Steine mit dem Eisen rein und wurden mit der Kohle so heiß gemacht, dass sich das Metall aus dem Erz gelöst hat. Das muss total anstrengend gewesen sein, weil es irrsinnig heiß war, noch heißer als dieser Sommer!

Da war es gut, dass es in Dortmund genug zu trinken gab. Meine Tante Emma hat ein Café entdeckt, wo man tollen Kuchen essen konnte, und es gab überall umsonst Wasser.

Wir haben so viel erlebt, ganz viel Musik gehört und gesungen, und Emma hat Vorträge gehört. Wir beide waren meistens in einem Park, wo es alles für Jugendliche gab. Da haben wir uns mit dem Gemeindepädagogen angefreundet, der dort geholfen hat. Und wir haben iÚ gleich nach Egelsbach eingeladen, wenn 2021 der Ökumenische Kirchentag nach Frankfurt kommt. Wir suchen schon ein Zimmer für ihn, denn auch wir haben dieses Mal nicht mit den Meisten vom Dekanat in einer Schule geschlafen, sondern bei einer ganz lieben Frau, die zwei Zimmer für uns zur Verfügung gestellt hat. Dabei hat die uns gar nicht gekannt! Das ist mal Vertrauen! Und genau das war das Motto vom Kirchentag: Was für ein Vertrauen!

Das wird ein großes Fest, 2021!

Euer

Kuno

P.S. Emma meint, ich soll noch das Lied von Eugen Eckert, der in Frankfurt Stadionpfarrer ist, aufschreiben. Das würde so gut passen:

Aus den Dörfern und aus Städten,
von ganz nah und auch von fern,
mal gespannt, mal eher skeptisch,
manche zögernd, viele gern,
folgten sie den Spuren Jesu, folgten sie dem, der sie rief,
und sie wurden selbst zu Boten,
dass der Ruf wie Feuer lief:

Refr.: Eingeladen zum Fest des Glaubens, eingeladen zum Fest des Glaubens. Eingeladen zum Fest des Glaubens, eingeladen zum Fest des Glaubens.

Und so kamen sie in Scharen,
brachten ihre Kinder mit,
ihre Kranken, auch die Alten,
selbst die Lahmen hielten Schritt.
Von der Straße, aus der Gosse kamen Menschen oÚe Zahl, und sie hungerten nach Liebe und nach Gottes Freudenmahl.

Refr.: Eingeladen zum Fest des Glaubens, eingeladen zum Fest des Glaubens. Eingeladen zum Fest des Glaubens, eingeladen zum Fest des Glaubens.

Und dort lernten sie zu teilen Brot und Wein und Geld und Zeit; und dort lernten sie zu heilen Kranke, Wunden, Schmerz und Leid; und dort lernten sie zu beten, dass dein Wille, Gott, geschehe; und dort lernten sie zu leben, dass das Leben nicht vergehe.

Refr.: Eingeladen zum Fest des Glaubens, eingeladen zum Fest des Glaubens. Eingeladen zum Fest des Glaubens, eingeladen zum Fest des Glaubens. *

* "Eingeladen zum Fest des Glaubens", Text: Eugen Eckert, Musik: Alejandro Veciana, aus dem Album „Einfach so“, www.habakuk-Musik.de., Copyright: Strube-Verlag, München

Ökumenischer
Feuerwehrgottesdienst
27. Oktober 2019 um 11 Uhr
Im Feuerwehrgerätehaus
Mit Band
Pfarrer Ulrich Neff
& Pfarrer Martin Diehl

Feuerwehrgottesdienst